Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdr. NS.-Verlag G.m.b.H. Detmold. Geschäftsf. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 1845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt Sparkk. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. Z.Z. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 Mk. d. Post durch Post 2.42 Mk einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Beförd. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 318 | Detmold, Montag, 18. November 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Frohe Botschaft aus Süd-Rhodesien

Aus Salisbury in Süd-Rhodesien wird mitgeteilt, daß dort jährlich 1 800 Piloten, 240 Beobachter und 340 Schützen für die britische Luftwaffe ausgebildet werden sollen.

Bei der Betrachtung der südrhodesischen Bevölkerungsverhältnisse scheint jedoch wieder einmal General Bluff seine Hand im Spiele zu haben. Süd-Rhodesien, das eine weiße Bevölkerung von rund 50 000 hat, mag eine männliche Bevölkerung von höchstens 15 000 besitzen. Wenn man weiter in Rechnung zieht, daß sich die Zahl aller für Kriegsdienste überhaupt tauglichen Männer auf günstigenfalls 10 000 beläuft, dürfte bei dieser jährlichen Einstellungszahl das Britenvolk Süd-Rhodesiens innerhalb von vier Jahren nur noch aus kühnen Fliegern bestehen. Ein beachtenswerter Plan . . .

Querschnitt des Tages

Die in der ungarischen Hauptstadt weilende Hitler-Jugend-Abordnung wurde von Honved-Minister Bartha empfangen, der sie mit einer herzlichen Ansprache begrüßte. Der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff dankte dem Minister, dessen Gäste die Hitlerjungen während ihres dreitägigen Besuches waren, für die freundliche Aufnahme in Budapest. Am Sonnabend hat die Abordnung Budapest verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren.

Am Sonnabendvormittag fand in Anwesenheit des deutschen Botschafters General Ott, der Mitglieder der Botschaft sowie der Vertreter der Partei und der deutschen Kolonie die feierliche Grundsteinlegung für den Bau des neuen Gebäudes der deutsch-japanischen Gesellschaft statt.

Neuyorker Schiffahrtskreisen zufolge ist es wahrscheinlich, daß der kanadische Frachter „Beaverford" bei dem Angriff auf den britischen Geleitzug gesunken ist. „Beaverford" war 10 042 BRT. groß.

Als erster italienischer Nationalrat fiel an der Epirus-Front der langjährige Abgeordnete der Faschistischen Kammer, Graf Barbielini Amidei, der getreu dem in der Faschistischen Kammer einstimmig beschlossenen Gesetz über den Einsatz der Nationalräte in vorderster Front an der Spitze einer Infanterieformation in Nordgriechenland kämpfte. Mit ihm fiel ein alter Vorkämpfer des Faschismus.

Wie die italienische Presse aus Belgrad meldet, hat der griechische Ministerpräsident Metaxas den bisherigen griechischen Gesandten in Rom, Politis, zum Generalgouverneur des Epirus ernannt.

In Rom fand die Geschäftsübergabe des bisherigen Stabsleiters der italienischen Staatsjugend GIL., Bodini, an den neuen stellvertretenden Kommandanten der GIL., Sellani, statt. Oberst Bodini wurde zum Dienst im Generalstab der italienischen Heeresgruppe Albanien gegen Griechenland bestimmt.

Die japanische Marineleitung gab amtlich die Einrichtung von zwei neuen Marineflugkorps bekannt, die am 15. d. M. zur Verstärkung der Marineluftstreitkräfte in der Heimat aufgestellt worden sind. Es handelt sich um das Tsuchiura-Marineflugkorps in Amimura, einer Ortschaft östlich von Tokio, unter Kapitän Aoki, und das Hakata-Marineflugkorps bei der Stadt Hakata auf der Insel Kiuschiu unter Kapitän Moriyiki.

Der japanische Reichstag tritt am 29. November zu seiner diesjährigen Eröffnungssitzung zusammen, auf der gleichzeitig das 2600jährige Bestehen der Volksverfassung Japans gefeiert wird. Die Sitzung erhält eine besondere Bedeutung durch die Sonnabend bekanntgegebene Teilnahme des Kaisers.

Zum Befehlshaber der jugoslawischen Luftstreitkräfte wurde Armeegeneral Duschan Simitsch ernannt, der diesen Posten bereits einmal bekleidete. Sein Vorgänger, Armeegeneral Milosch Jankowitsch, wurde zum Befehlshaber der Adria-Armee und der Direktor der Kriegsakademie, Armeegeneral Wladimir Zukawac, zum Befehlshaber der zweiten Armee (Sarajewo) bestellt. Zum Kabinettschef des Kriegsministers wurde Major Modrag Matitsch ernannt. Der bisherige Inspektor der Luftverteidigung, Divisionsgeneral Wojn Maksimowitsch, wurde zur Disposition gestellt.

Wie die Blätter berichten, sollen durch Verordnung des Rates der Volkskommissare in einer Reihe von Städten der Sowjetunion Kadettenanstalten der Luftwaffe geschaffen werden. Die Anstalten sollen am 2. Januar 1941 bereits ihren Betrieb aufnehmen. Bis jetzt gab es in der Sowjetunion lediglich einige Kadettenanstalten der Kriegsmarine sowie sechs Vorschulen für künftige Artilleristen.

Einer Mitteilung von der japanischen Südchinaflotte zufolge führten Marineflugzeuge Bombenangriffe auf Flugplätze und andere militärische Einrichtungen im Gebiet der Stadt Yünan durch. Die japanischen Bomber fanden keinen Widerstand.

General Nogues, der Generalgouverneur von Französisch-Marokko, hat seine Verhandlungen in Vichy beendet und hat sich nach Rabat zurückbegeben. Er unterbrach seinen Rückflug auf einige Stunden in Algier.

„Yankee-Gefräßigkeit"

Montevideo, 17. November. „El Debate" veröffentlicht unter der Überschrift „Yankee-Gefräßigkeit" einen Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß jeder moderne Flottenstützpunkt hunderte Millionen Dollar koste, die das Land nicht aufbringen könnte. Die Frage, mit welchem Geld das Unternehmen zu bezahlen sei, wird beantwortet: „Mit ausländischem Gold, das wir früher oder später mit dem Preis unserer Souveränität oder Freiheit bezahlen würden." Auf den Versuch, die bittere Pille mit dem Motto „Panamerikanisch" zu verzuckern, fragt „El Debate", was das wohl für eine Art internationaler Mietskaserne werden sollte. Innere und äußere Reibungen durch Internationalisierung heraufzubeschwören, wäre das Werk verrückter Schwächlinge oder Selbstmord. Weder Brasilien, das seine Produkte über den Uruguay- und den Paranafluß ausführt, noch Argentinien, das für die Erzeugnisse der Provinzen Entreriors, Corrientes und Parana die gleichen Wasserwege benutzt, würden das trojanische Pferd solcher Stützpunkte dulden. Der einzige Interessierte wäre USA. mit seinen 130 Millionen Einwohnern, seinen Tausenden von Millionen Dollars, seiner Flotte, der gewaltigen Militärmacht, fast der ganzen Weltreserve an Gold und der symbolischen Zusage, die englische Flotte im Augenblick ihrer eventuellen Uebergabe zu übernehmen. „El Debate" ruft die Erinnerung an Nicaragua, Honduras, Panama, Costarica, Haiti, Santo Domingo, Kalifornien und Neu-Mexiko wach und schließt mit dem Ruf: „Gott schütze uns vor unseren Freunden, unserer Feinde wehren wir uns selbst!"

Die der chilenischen Regierung nahestehende Zeitung „Nacion" wendet sich in ihrem Leitartikel ohne Bezugnahme auf die Erklärung von Hernandez scharf gegen den bloßen Gedanken einer Abtretung von Stützpunkten durch Chile. Die Abtretung würde Schäden mit sich bringen, die schwerer und unheilbarer wären, als diejenigen, die man damit verhindern wollte. Das Blatt führt gegen ein zur Verfügungstellen von Stützpunkten alle Argumente ins Feld: Aufgabe der Souveränität, Ueberhandnehmen fremder Einflüsse, Nichtvorhandensein akuter Notwendigkeit und so weiter, und betont, Chile müsse, ungeachtet was andere machen, solchen Gedanken rundweg ablehnen.

Londoner kriegswichtige Ziele schwer getroffen

Wieder mehrere Handelsschiffe versenkt — Abermals Britenbomben auf Wohnviertel

Berlin, 17. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Vergeltungsangriffen auf London in der Nacht vom 15. zum 16. November wurden, wie nachträglich gemeldet wird, Treffer auf der Waterloo-Brücke, auf einem Bahnhof in Paddington, auf einem Gaswerk in Kennington sowie auf einem weiteren in der Nähe der Commercial-Docks erzielt. Bei letzteren konnten große Brände beobachtet werden. In verschiedenen Städten Südenglands, wie in Portsmouth und Southampton wurden kriegswichtige Ziele schwer getroffen.

Am 16. November wurden die Angriffe auf London fortgesetzt und verschiedene Orte an der Südostküste Englands mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages griffen deutsche Kampfflugzeuge wieder zahlreiche Schiffsziele an. Es wurden ein Handelsschiff von etwa 8 000 BRT., ein Tanker von 3 000 BRT. und ein Frachter von 2 000 BRT. versenkt. Zwei weitere Frachter wurden schwer beschädigt.

Die Verminung britischer Häfen nahm ihren Fortgang.

In den Vormittagsstunden des 16. November wurde im Kanal ein nur für kurze Zeit sichtbarer englischer Geleitzug mit guter Wirkung durch eine Batterie des Heeres beschossen.

Die britischen Flugzeuge, die in der Nacht zum 17. November in Deutschland einflogen, griffen besonders Hamburg, Bremen und Kiel an. An kriegswichtigen Zielen wurde nur sehr geringer Schaden angerichtet. Eine Brandbombe, die aber sofort gelöscht werden konnte, fiel in ein Trockendock. Ein Lazarett wurde angegriffen, aber die zahlreich abgeworfenen Bomben fielen in den Garten, ohne Schaden anzurichten. Weitere Angriffe richteten sich gegen Wohnviertel und Siedlungen. Es entstanden mehrere Dachstuhlbrände, die aber rasch gelöscht wurden. Ein großer Teil der Bomben fiel in die Elbe oder in freies Gelände. 14 Tote und mehrere Verwundete sind zu beklagen.

In der Nacht zum 16. November wurde an der nordfranzösischen Küste ein feindliches Flugzeug von Marineartillerie, in der Nacht zum 17. ein anderes bei Hamburg durch Flakartillerie und ein drittes durch Nachtjäger abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

„Der schwerste Bombenangriff auf London"

„Coventry ein neues Rotterdam" — Schwedische Presse über die vernichtenden Schläge der deutschen Luftwaffe

Stockholm, 17. November. „Der schwerste Bombenangriff auf London!" — „Seit Beginn der deutschen Luftoffensive hat London solch einen fürchterlichen Lärm seiner Flakartillerie noch nie gehört." — „Deutsche Bomber ununterbrochen über London von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang." — Das sind die Eindrücke der Londoner Korrespondenten der großen schwedischen Blätter, die den gewaltigen, pausenlos auf die britische Hauptstadt einhämmernden deutschen Luftangriff in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in London an Ort und Stelle miterlebten.

„Stockholms Tidningen" schreibt, nie habe man in London so viele schwere Feuerdrünste zählen können seit der großen Brandnacht vom 8. September. Sprengbomben seien ausnahmslos in sämtlichen Bezirken Londons abgeworfen worden. Ein ständiger, niemals abreißender Strom deutscher Flugzeuge sei die ganze Nacht über die britische Hauptstadt dahingebraust.

„Svenska Dagbladet" bezeichnet den Angriff auf London als mindestens ebenso schwer wie den vernichtenden Schlag der deutschen Luftwaffe gegen Coventry. Mindestens 200 deutsche Bomber seien in der Nacht zum Sonnabend über London gewesen.

„Dagens Nyheter" glaubt von einer neuen Taktik der deutschen Flieger bei ihrem letzten Angriff auf London berichten zu können. Anstatt wie gewöhnlich in großen, regelmäßigen Wellen ihre Tod und Verderben bringende Fracht über London abzulassen, seien die deutschen Bomber diesmal in einzelnen unregelmäßigen Gruppen über London erschienen. Besonders große Schäden und Todesopfer würden in einer Londoner Vorstadt befürchtet, wo zwei schwere deutsche Bomben explodiert seien.

Unablässig und pausenlos zerhämmert die deutsche Luftwaffe in kühnem Angriff den britischen Widerstand. Das zeigt am besten ein heutiger Ergänzungsbericht von „Stockholms Tidningen" zu der Vernichtung der britischen Rüstungszentrale Coventry. Danach schreibt „Daily Herald" in riesigen Ueberschriften zum deutschen Angriff auf Coventry:

„Die Katastrophe, die über Coventry hereinbrach, ist ein neues Rotterdam, ein neues Guernica und Louvain, die in das Schwarze Buch des modernen Bombenkrieges eingetragen worden ist. Ganze Straßen sind dem Erdboden gleichgemacht worden. Es ist schlimmer, als wenn ein Erdbeben über Coventry dahingegangen wäre."

„Stockholms Tidningen" berichtet dann weiter, daß es im Geschäftszentrum von Coventry oft völlig unmöglich sei, festzustellen, ob die Trümmer einstmals eine Straße oder eine Häuserreihe dargestellt hätten. Es sei so schlimm, daß die Feuerwehrleute bei den Aufräumungsarbeiten Dynamit gebrauchen müßten, um sich den Weg zu bahnen. Unaufhörlich seien die deutscher Bomber immer und immer wieder über Coventry erschienen. Die Luft sei vom Donnern der Motoren und Krachen der Luftabwehrgranaten förmlich zerrissen worden. Die Pausen seien niemals länger als drei Minuten gewesen.

Viele Männer des britischen zivilen Luftschutzes seien bei den Rettungsarbeiten umgekommen. Feuerwehrleute seien von dem Explodieren der Bomben in die Höhe gehoben oder von den Flammen hinweggeschleudert oder auch direkt ins Feuer hineingeworfen worden.

„Sieg im Westen"

Wehrmachtausstellung in Wien eröffnet

Reichsmarschall Hermann Göring der erste Besucher — Generalfeldmarschall List hielt die Eröffnungsansprache

Wien, 17. November. Wien erlebte heute einen besonderen Tag, als zur großen Ueberraschung und Freude der anläßlich der Eröffnung der großen Wehrmachtausstellung auf dem Heldenplatz versammelten Zehntausenden von Volksgenossen der Reichsmarschall Hermann Göring erschien, um in Begleitung des Generalfeldmarschalls List und des Reichsleiters von Schirach als erster Besucher diese einzigartige Schau zu betreten.

Nach einer Rede des Generalfeldmarschalls List, der die Ausstellung eröffnete, und nachdem die Lieder der Nation verklungen waren, verkündeten brausende Jubelrufe vom inneren Burghof her das Nahen des Reichsmarschalls. Es war ein Augenblick von unvergeßlicher bedeutsamer Symbolik, als der zweite Reichsmarschall den Heldenplatz, auf dem sich die Denkmäler des ersten Reichsmarschalls Prinz Eugen und des Feldmarschalls Erzherzog Karl, des Bezwingers Napoleons, erhoben, betrat und zwischen diesen beiden Standbildern den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abnahm. Die Wiener Bevölkerung empfand zutiefst die Weihe dieses Augenblicks, die noch erhöht wurde durch die Erinnerung an jene Stunde, da am 15. März 1938 auf dem gleichen Platz der Führer die Heimholung der Ostmark und die Schaffung des Großdeutschen Reiches verkündet hatte.

Die Wiener Wehrmachtausstellung „Der Sieg im Westen" ist durch Vermehrung der schon in der Leipziger Ausstellung gezeigten Stücke und vor allem durch die Angliederung einer Sonderschau, die ein Bild vermitteln will von dem Heldenkampf der ostmärkischen Truppen, und hier wiederum besonders von dem Kampf um Narvik, ferner durch die Aufstellung eines Durchschnittes durch ein deutsches Unterseeboot, zu einer einmaligen Schau jener gewaltigsten Taten geworden, die die Kriegsgeschichte kennt.

Generalfeldmarschall List ergriff dann in Gegenwart des Generals der Flieger Löhr, des Generals der Infanterie Streccius, des Generals der Flakartillerie Hirschauer und der übrigen Generale des Standortes Wien, des Reichsleiters von Schirach, des Gauleiters Jury und des Stellvertreters des Gauleiters von Oberdonau, Opdenhoff, der Vertreter der befreundeten auswärtigen Mächte und der Spitzen von Partei und Staat das Wort zur Eröffnung der Ausstellung, die von dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall Brauchitsch, besonders gefördert wird.

Nach herzlichen Begrüßungsworten und einem Hinweis auf die ruhmvolle militärische Vergangenheit der Ostmark, die versinnbildlicht und vergegenwärtigt werde durch den Platz, auf dem die Ausstellung stattfinde, führte der Generalfeldmarschall weiter aus: „Wir stehen unmittelbar unter dem Denkmal Erzherzog Karls, des Feldherrn, der den ersten wirksamen Schwertstreich führte gegen den Bedrücker Europas, gegen den markantesten Repräsentanten eben dieses Frankreichs, das wir durch den Sieg im Westen besiegten. Von der Empore der neuen Hofburg dort drüben gab der Führer in der machtvollen Kundgebung am 15. März 1938 dem deutschen Volke die geschichtliche Vollzugsmeldung über den Eintritt seiner Heimat in das Reich. Damit hatte er eine der wesentlichsten Voraussetzungen für den Ablauf all der weiteren, dem Zusammenschluß der Ostmark mit dem Reich folgenden, großen geschichtlichen Geschehen geschaffen.

Die ostmärkischen Truppenteile der großdeutschen Wehrmacht haben als Träger einer ruhmreichen, einzigartigen Tradition und als Repräsentanten eines neuen großdeutschen starken Heeres maßgeblich zu dem Siege im Westen beigetragen. Diese Leistungen der ostmärkischen Truppen zu ehren und anzuerkennen ist gleichfalls mit die Absicht dieser erweiterten Ausstellung, die nunmehr in der Ostmark gezeigt wird. Sie soll dem Ostmärker von neuem seinen Anteil an der endgültigen Gestaltung des Großdeutschen Reiches vor Augen führen, sie soll seinen berechtigten Stolz auf einen Ehrenplatz in der deutschen Geschichte und im deutschen Soldatentum aufs neue erwecken und beweisen und seine restlose Verbundenheit und Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Schicksal kundtun."

Beim Gang durch die Ausstellung werde deutlich, daß die deutsche Rüstung überlegen war, daß aber die Behauptung der Gegner, sie seien ungenügend gerüstet gewesen, den Tatsachen nicht entspreche.

„Möge diese Ausstellung", so schloß der Generalfeldmarschall, „dazu anregen, daß die Heimat, in ihr vor allem aber die Jugend, den Wegen und Taten ihrer Väter, Brü-

(Fortsetzung nächste Seite)

Nicht mehr zu übertreiben

Berlin, 17. November. „Wenn irgendwo Schäden entstehen, dann pflegen die Leute in ihren Gesprächen diese Schäden weit zu übertreiben. Die Schäden von Coventry aber kann man tatsächlich nicht mehr übertreiben." So erklärte ein Berichterstatter, der am Sonnabend Coventry einen Besuch abgestattet hatte, im englischen Rundfunk. Einsam und verlassen sei er kilometerlang dort, wo früher Straßen und Wege gewesen seien, mit seinem Wagen durch Bombentrichter und Glashaufen gefahren. Coventry, ehemals eine große Industriestadt, sei jetzt eine einsame und verlassene Ecke.

„Der Umfang des Angriffes auf London in der Nacht zum Sonnabend entsprach beinahe dem auf Coventry", so melden die Londoner Berichte der Neuyorker Presse. Minütlich seien neue Bomber über London erschienen. Trotz stärkster Flakabwehr seien Bomben schwersten Kalibers dauernd auf die verschiedensten Stadtteile abgeworfen worden. Vier Stunden lang hätten die Bombenflugzeuge London überflogen und Brand- und Explosivbomben zu hunderten abgeworfen. Der Angriff sei einer der schrecklichsten Nachtangriffe der vergangenen Wochen gewesen.

„Coventrys Verteidigung versagte"

Kopenhagen, 17. November. Die Kopenhagener Presse veröffentlichte am Sonnabend eine Reihe von Berichten über den deutschen Luftangriff auf das Zentrum des englischen Flugzeugbaues, Coventry, der als geradezu vernichtend für die englische Flugzeugproduktion bezeichnet wird. So wurde in „Politiken" von einer Zerstörung eines der wichtigsten englischen Rüstungszentren gesprochen.

Unter der großen Schlagzeile „Das Bombardement Coventrys, die bisher größte Katastrophe des Luftkrieges" bringt „Berlingske Aftenavis" eine Meldung aus Stockholm, in der es heißt, mit der Plötzlichkeit und Kraft eines Erdbebens sei Coventry durch den deutschen Luftangriff von einer großen Katastrophe betroffen worden, dem vielleicht größten Ereignis, das der Luftkrieg bisher gebracht habe. Diese Schmiede der englischen Kriegsindustrie sei nach einem im voraus bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Plan der Zerstörung anheimgefallen. Die Verteidigung habe versagt und die Wirkung des deutschen Luftangriffes sei die gleiche gewesen wie bei einem Erdbeben. Die Rettungsmannschaften seien in den ersten Stunden völlig ohnmächtig gewesen gegenüber den entfesselten Kräften der Angriffe, die nur mit dem Beginn des Luftkrieges verglichen werden könnten, als die Docks von London tagelang brannten. Nur die dunkelsten Farben könnten ein Bild von der vernichteten Stadt geben.

Neutraler bestätigt deutsche Erfolge

Lissabon, 17. November. Die großen Erfolge der deutschen U-Boote und der Luftwaffe gegen britische Geleitzüge finden in den Aussagen eines in Lissabon eingetroffenen neutralen Reisenden, der England an Bord eines kleinen Frachtdampfers verließ, um nach Lissabon zu kommen, ihre Bestätigung. Das Schiff habe, so erklärte der Kaufmann, gut 20 Tage gebraucht, um die sonst in 4 Tagen zu bewältigende Strecke zurückzulegen. Das Schiff habe Cardiff zusammen mit 20 anderen großen Dampfern und begleitet von mehreren Zerstörern verlassen. Schon am zweiten Tage der Reise sei ein Schiff durch ein feindliches U-Boot aus dem Geleitzug herausgeschossen worden und sofort gesunken. Die Zerstörer hätten stundenlang Wasserbomben geworfen, ohne daß sich jedoch ein Erfolg gezeigt habe.

Am selben Tage in den Abendstunden hätten deutsche Flugzeuge den Geleitzug angegriffen. Trotz des wütenden Feuers der Flakabwehr sei nicht eine einzige deutsche Maschine abgeschossen worden. Dagegen seien mehrere Dampfer in Brand geraten. Alle Schiffe hätten versucht, dieser Hölle zu entkommen. Die deutschen Angriffe hätten sich aber mehrmals wiederholt und es sei, weil die Dunkelheit hereingebrochen sei, nicht mehr festzustellen gewesen, wie viele Schiffe gesunken seien. Der Feuerschein der brennenden Schiffe habe die Nacht erleuchtet.

Das Schiff, auf dem sich der Reisende befunden habe, habe mit aller Kraft diesen Platz des Schreckens verlassen. Am anderen Morgen hätten sich nur noch wenige Schiffe zusammengefunden, die ihre Reise hätten fortsetzen können. Wenige Tage darauf sei ein Angriff eines U-Bootes erfolgt, bei dem ein weiteres Schiff verlorenging.

„Verbrüderung mit Deutschland"

Rumänien kennt heute seine „Freunde" von gestern

Bukarest, 17. November. Unter dem Titel „Verbrüderung mit Deutschland" schreibt die „Buna Vestire", Rumänien wisse heute, was es mit den „Freunden" von gestern auf sich habe. Es genüge, wenn man die lamentierenden Ausführungen des britischen Rundfunks höre, damit man wisse, was England bezwecke. Erst im Unglück erkenne man die wahre Freundschaft. Das habe sich auch bei der Erdbebenkatastrophe gezeigt. Das Großdeutsche Reich nehme von ganzem Herzen an Rumäniens Schmerz teil und habe sich als Freund an die Seite Rumäniens gestellt. Rumänien fühle heute nach den Jahren schwerster Prüfung die Sympathie eines Landes, das gestern selbst einen schweren Kampf mit Not und Unglück habe durchfechten müssen und heute um den großen und dauernden Sieg ringe, den ihm niemand und nichts mehr streitig machen könne.

Notruf zum Sparen

Berlin, 17. November. Der Präsident des nationalen englischen Sparausschusses, Sir Robert Kinderley, richtete am Sonnabend erneut über den englischen Rundfunk einen Notruf an die britische Oeffentlichkeit, mehr Geld zu spenden. Jeder müsse sich an diesem Krieg mit Geldspenden beteiligen. Es müsse kurzum gespart werden, und sparen unter den gegenwärtigen Verhältnissen in England bedeute Opfer bringen. Jeder Engländer müsse entschlossen sein, vieles zu entbehren, was er gernhätte.

Das ist wieder echt englisch: Nachdem die Plutokraten sich und ihre Reichtümer in Sicherheit gebracht haben, soll nunmehr das arme Volk den Krieg der Plutokraten finanzieren.

In Vichy fand eine Kundgebung der französischen Frontkämpferlegion statt, die nunmehr alle französischen Frontkämpferorganisationen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges in sich vereinigt hat. Sämtliche Redner legten das Bekenntnis ab, Marschall Pétain bei seinem Friedenswerk treue Gefolgschaft zu leisten.

Eröffnung der Wehrmachtausstellung

(Fortsetzung von Seite 1)

der und Söhne tiefer nachgeht, dann wird sie die Größe und das Einmalige dieses geschichtlichen Geschehens und die damit verbundenen Mühen, Anstrengungen, Leiden und Opfer besser ermessen können und sie wird auch weiterhin bereit sein, ihren Teil beizutragen zum Endsieg, zum Sieg, der unser sein muß und unser sein wird. Ehe wir sie betreten, gedenken wir heißen Herzens in tiefer Dankbarkeit und unverbrüchlicher Treue des Mannes, dessen genialer und kühner Führung wir allen diesen gewaltigen, schier unfaßbaren Aufstieg unseres geliebten großdeutschen Vaterlandes verdanken: Adolf Hitler!"

Begeistert stimmte die Menge in das Sieg-Heil auf den Führer ein. Brausender Jubel kündete nun das Nahen des Reichsmarschalls an, der, nachdem er den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abgenommen hatte, geleitet von Generalfeldmarschall List und Reichsleiter von Schirach als erster Besucher einen Rundgang durch die Ausstellung machte.

Großer Golddiebstahl in Casablanca

Die Täter konnten jetzt gefaßt werden

Tanger, 17. November. Die Polizei von Casablanca (Französisch-Marokko) hat einen großen Golddiebstahl aufgedeckt, dessen Opfer der französische Staat bzw. die Bank von Frankreich ist. Beim Vormarsch der deutschen Truppen wurden die letzten Goldbestände der Bank von Frankreich aus Paris nach Brest überführt, um noch einer französischen Kolonie verschifft zu werden. In Brest wurde das Gold auf den Dampfer „Ville d'Alger" verladen, der unter dem Bombenhagel der deutschen Stukas auslief. Erst auf hoher See wurde der Besatzung bekannt, daß die Reise nach Casablanca und Dakar gehe.

Nach der Ankunft in Casablanca wurde bei Revision der Ladung festgestellt, daß ein Beutel mit 10 000 geprägten Goldstücken von 10 und 20 Franken im Werte von mehreren Millionen fehlte. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt. Der Verdacht fiel gleich auf die Besatzung der „Ville d'Alger", da man annahm, daß unter derselben die Ladung des Schiffes bekanntgeworden war. Im Laufe der Fahndungsaktion fielen drei Matrosen auf, die plötzlich auf großem Fuße lebten und überall erzählten, daß sie in der Lotterie gewonnen hätten. Nach ihrer Festnahme gestanden sie, daß sie auf der Reise über den „Inhalt der Ladung durch Indiskretion erfahren" und beschlossen hätten, einen der Beutel zu entwenden, den sie im Kiel des Schiffes versteckt hätten. An die Stelle des Geldbeutels hätten sie einen Sack mit Hafer gelegt. Andere Matrosen hätten sie aber dabei überrascht und als Schweigegeld einen Anteil an der Beute gefordert.

In Casablanca sei dann jeder für sich von Bord gegangen, um die Goldstücke einzuwechseln. Dies sei nicht nur in Casablanca, sondern auch im ganzen übrigen Marokko, in Algier und sogar in Frankreich geschehen.

Die Polizei konnte sechs weitere Matrosen, die an dem Raub beteiligt waren, verhaften und nach eingehender Untersuchung des Schiffes über eine halbe Million Franken sicherstellen.

Erbitterte Kämpfe an der griechischen Front

Bomben auf Kreta, Alexandria und Port Sudan

Rom, 17. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front kamen im Laufe des Sonnabends Angriffe und Gegenangriffe zur Durchführung, die im Abschnitt der 9. Armee besonders heftig waren. Unsere Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Truppen Straßen, Eisenbahnen, feindliche Stellungen und Artilleriestellungen bombardiert, wobei Brände und Explosionen hervorgerufen, Verbindungsstraßen unterbrochen und Truppenzusammenziehungen getroffen wurden. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Unsere Luftformationen haben die Hafenanlagen von Suda (Kreta) sowie den Hafen von Alexandrien (Aegypten) bombardiert.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die feindlichen Flugzeugstützpunkte von El Daba und Maaten Bagusch bombardiert, wo sich ein ausgedehnter Brand entwickelte, ferner die Anlagen von Marsa Matruk und die Eisenbahnlinie zwischen Marsa Matruk und Bir Amastn. Ein in Fahrt befindlicher Güterzug von etwa 30 Wagen erhielt mehrere Volltreffer durch EDAD-Bomben und wurde außerdem mit Maschinengewehrfeuer bestrichen. Truppenlager sowie etwa 30 feindliche motorisierte Waffen wurden bei Ala El Zelagiba (40 Kilometer südlich von Sidi Barani) im Tiefflug unter Maschinengewehrfeuer genommen und mit Sprengbomben belegt, wobei schwere Schäden und Brände verursacht wurden.

Feindliche Flugzeuge, die sofort von der Flak unter gut gezieltes Feuer genommen wurden, haben wahllos Bomben auf Sollum, Bardia, Derna, Bomba und Bengasi abgeworfen, die insgesamt zwei Verwundete, aber keine Materialschäden zur Folge hatten.

Ein feindliches Flugzeug vom Lysander-Typ ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden. In der Hitze der Verfolgung ist eines unserer Jagdflugzeuge im Tiefflug am Boden zerschellt.

Von Italienisch-Ostafrika aus hat eine unserer Flugformationen die Anlagen von Port Sudan bombardiert und einen der angreifenden feindlichen Jäger vom Gloucester-Typ abgeschossen.

Feindliche Angriffe auf Decamere, Asmara und Massaua haben weder Opfer noch Schaden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Massaua abgeschossen. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Bari abgeworfen und dabei zwei Verwundete und fast unbedeutenden Schaden verursacht, ferner auf Monopoli, wo einige Wohnhäuser zerstört wurden und ein Toter zu beklagen ist.

Italien gedenkt des Sanktionsbeginnes

Vor fünf Jahren entstand der unbeugsame Geist gegen die Belastung der europäischen Ordnung

Rom, 17. November. Zum fünften Jahrestag des Sanktionsbeginns, der am Montag in ganz Italien ein besonders feierliches Gepräge erhalten wird, betont „Giornale d'Italia", dieser Tag stelle den siegreichen Anbeginn der europäischen Erhebung gegen die britische Tyrannei dar. Der 18. November 1935, an dem Großbritannien unter der Mitwirkung Frankreichs dem Genfer Bund die Sanktionen aufzwang, sei aber, wie der Direktor des Blattes ausführt, zugleich der Ausgangspunkt des Krieges in Europa gewesen. Mit zynischer Berechnung habe London damals darauf spekuliert, Italien durch die Abschnürung seines Außenhandels zur Aufopferung seiner letzten Goldreserven zu zwingen und so das italienische Heer ohne Schwertstreich aus Geldmangel zur Kapitulation zu zwingen. Der typisch britische Mechanismus habe aber Schiffbruch erlitten, da die britischen Bankiers und Spekulanten nicht die gewaltigen inneren geistigen Kräfte Italiens in Rechnung gestellt hätten. Mit dem siegreichen Einzug der italienischen Truppen in Addis Abeba sei aber auch der jahrhundertealte Mythos der britischen Unbesiegbarkeit zusammengebrochen, während die Sanktionen zugleich das Ende der „europäischen Solidarität" darstellten. Italien habe die Falschheit der angeblichen englischen Freundschaft entlarvt sowie die Untragbarkeit des Systems der europäischen Beziehungen, das durch die Sanktionen die in Versailles geborene europäische Krise in ihre entscheidende Phase eintreten ließ.

Die Sanktionen hätten vor allem mit der Armut Italiens gerechnet und Italien diese Armut in vollkommenster Weise zum Bewußtsein gebracht, zugleich aber auch seinen Willen verstärkt, diesem Zustand ein für allemal ein Ende zu bereiten. „Aus den Sanktionen ist zusammen mit der Autarkie der unbeugsame Geist der Erhebung gegen die lastende Ungerechtigkeit der europäischen Ordnung entstanden." Italien habe damals klar erkannt, daß die Worte von Gerechtigkeit und Freiheit nur politische Schlagworte der geizigen egoistischen und tyrannischen großen Imperien darstellten. Italiens Krieg stelle die bewaffnete Erhebung gegen diese Imperien dar. Sein Sieg gehe vom Volk aus und gelte der Gleichheit, der Arbeit und den Lebensmöglichkeiten des italienischen Volkes gegenüber den anderen Nationen.

Wenn das italienische Volk in den vergangenen Kriegen für seine nationale Einheit kämpfte, so kämpft es heute für eine bessere Zukunft. Seit den Tagen der ungerechten und beleidigenden Sanktionen beseelt das italienische Volk dieser Wille nach Gerechtigkeit sowie jene Entschlossenheit zum Krieg, der zur Verwirklichung der Gerechtigkeit notwendig wurde, nachdem die Unmöglichkeit einer friedlichen Lösung erwiesen ist.

Auch die norditalienische Presse erinnert an die Wiederkehr des Tages, an dem vor fünf Jahren die Sanktionsmaßnahmen gegen Italien verhängt wurden.

Schwere Unwetter in Spanien

Madrid, 17. November. Am Sonnabendabend und in der Nacht zum Sonntag ging über Madrid und Umgebung ein wolkenbruchartiger Regen nieder, begleitet von heftigem Sturm, der besonders unter den Lichtleitungen zahlreiche Schäden verursachte. Die Madrider Feuerwehr mußte viele überschwemmte Keller leerpumpen. Der Straßenbahn- und der Untergrundbahnverkehr waren während mehrerer Stunden unterbrochen. Es gab zahlreiche Verletzte.

Starke Stürme und heftige Regengüsse suchten in den letzten Tagen auch das Gebiet der spanischen Nordküste heim, worunter besonders die Fischerei schwer zu leiden hatte. Die Drahtverbindungen zwischen Vigo, Lissabon und Madrid waren am Sonnabend infolge des Unwetters stundenlang unterbrochen. Man befürchtet große Ueberschwemmungen. Die Ernte, die noch nicht eingeholt wurde, wird als verloren betrachtet.

Ueber La Coruna tobte der Sturm zeitweise mit der Stärke eines Zyklons. Viele Dächer wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt und die Drahtleitungen zerstört. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Im Hafen staut sich das Wasser, so daß die tiefliegenden Stadtteile überschwemmt wurden. Die Feuerwehren und der freiwillige Hilfsdienst der Falange waren stundenlang bemüht, Sicherungsmaßnahmen durchzuführen.

Kernsätze aus Churchills Illusionsreden



Die Einführung von Eisen steigert sich von Tag zu Tag.



Unsere Lagerhäuser können die Lebensmittel gar nicht mehr fassen.



Unsere Geleitzüge erreichen todsicher ihr Ziel.



In diesem Winter wird in London keiner frieren!
(Zeichnung Hanisch — Scherl-M.)

Unser Funkdienst meldet:

Die schon seit längerer Zeit aufgetauchten Befürchtungen um eine drohende Inflation in Schweden als Folge der englischen Blockade und ihre sonstigen Auswirkungen werden von den großen Stockholmer Zeitungen in sensationeller Weise aufgegriffen. Das „Svenska Dagbladet" veröffentlicht am Sonnabend einen Artikel „Die Börse glaubt an Inflation".

Reichsverweser Horthy ist an einer Influenza leicht erkrankt und muß das Bett hüten. Die Tatsache wird der ungarischen Oeffentlichkeit durch ein offizielles Bulletin mitgeteilt.

Da die nordamerikanischen Behörden die Einreise eines Vertreters der amtlichen spanischen Nachrichtenagentur „EFE" und die Einrichtung einer Zweigstelle in Nordamerika verweigerten, haben die spanischen Behörden die Tätigkeit der nordamerikanischen Agenturen „United Preß" und „Associated Preß" sowie der nordamerikanischen Zeitungsvertreter in Spanien ab Montag, 18. November, verboten.

Der Bergbau allen Aufgaben gewachsen

Reichskohlenkommissar Walter vor den Männern des Bergbaues

München, 17. November. Gerade in der gegenwärtigen Zeit vor Beginn des neuen Winters steht der Bergbau des Großdeutschen Reiches vor großen Aufgaben. Dem Ziel der Ausrichtung auf diese Aufgabe diente auch diese Arbeitstagung des Fachamtes Bergbau der DAF., die in zwei Tagen in München durchgeführt wurden und an der neben den Gaufachabteilungsleitern aus allen Gauen des Reiches und den Männern des Fachamtes Bergbau auch zahlreiche Vertreter der Gauleitung München-Oberbayern und der Gauwaltung München-Oberbayern der DAF. teilnahmen.

Nach Berichten der einzelnen Gaufachabteilungswalter nahm Reichskohlenkommissar Pg. Walter das Wort, um zu den Männern der DAF. zu sprechen. Er kennzeichnete die entscheidende Bedeutung, die dem Großdeutschen Reich als der ersten Kohlenmacht Europas politisch und militärisch nach der Ausschaltung Englands zugefallen ist. Noch mehr als bisher stehe damit der deutsche Bergmann in der vordersten Front der schaffenden Heimat. Es werde immer vom deutschen Bergmann und seiner Leistungskraft und Leistungsfreude abhängen, ob die deutsche Kohle den Anforderungen, die nun von ganz Europa an sie gestellt würden, entsprechen könne. Der Reichskohlenkommissar kennzeichnete die deutsche Kohlenversorgungslage und hob hervor, daß wir allen Anforderungen trotz der nun einmal besonders auf dem Gebiet der Verkehrsmöglichkeiten vorhandenen Schwierigkeit stets in immer stärkerem Maße gewachsen sein würden. Er unterstrich besonders die Notwendigkeit der Einführung einer gesunden Marktordnung im Kohlenhandel, die durch eine planmäßige Verteilungswirtschaft herbeigeführt werden müsse. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß mit der von der DAF. angestrebten Lösung der sozialen und technischen Fragen im Bergbau ohne Zweifel erreicht werde, daß der Bergbau in jeder Beziehung an die Spitze der Schaffenden gelange und daß er mit der Mobilisierung aller Kräfte auch in der Lage sein werde, den entscheidenden Beitrag zum Siege zu liefern.

Reichsfachamtswalter Stein gab an Hand von umfangreichem Zahlenmaterial zu erkennen, welche großen Ergebnisse auf dem Gebiet der Produktionssteigerung im deutschen Bergbau bisher erzielt worden sind und hob in diesem Zusammenhang die beispiellose Leistung des deutschen Bergmannes hervor. Deutschland habe heute die Aufgabe, den ganzen europäischen Raum auf dem Gebiet der Kohle zu betreuen, und es komme darauf an, die Förderung noch intensiver als bisher zu gestalten. Die Mittel und Wege dazu lägen in der Führung des Menscheneinsatzes, in der erhöhten Anwendung der Bergbautechnik, vor allem aber in der Gestaltung der sozialen Lage für den deutschen Bergmann. Was auf dem Gebiete der Gesundheitsführung, der Nachwuchsheranbildung, der kulturellen Betreuung, des Wohnungswesens, der Lohn- und Arbeitszeitgestaltung jetzt und nach dem Kriege zu tun sei, zeigte der Reichsfachamtswalter in seinen Worten auf.

Auf der Tagung kam einmütig zum Ausdruck, daß der deutsche Bergmann weiß, worum es geht, und daß deshalb auch der deutsche Bergbau seiner ihm in diesem Kriege zugewiesenen entscheidenden und bedeutenden Aufgabe gewachsen ist.

Wir sprechen mit Rudolf Forster

Die Odyssee eines Schauspielers — Drei Jahre kreuz und quer durch die Staaten

Rudolf Forster, der nach dreijährigem Aufenthalt in Amerika nach Deutschland zurückgekehrt ist, wird demnächst als „Richard II." wieder auf der deutschen Bühne erscheinen. Zwischen den Proben dieser von Heinz Hilpert im „Deutschen Theater" inszenierten Aufführung berichtete er uns über seine Eindrücke und Erlebnisse in den „Staaten" sowie über seine weiteren künstlerischen Pläne.

Der erste Eindruck — in dem behaglichen Kellerrestaurant des „Deutschen Theaters" —: der Mann, der dort gelassen die Treppe herabkommt, sich mit einer leichten Handbewegung seines Mantels entledigt und einem dann am Tisch gegenübersitzt, — er ist so ganz derselbe geblieben, der er war. Nichts hat sich an ihm verändert. Da ist noch dieselbe, zugleich lässige und straffe Haltung, da sind noch dieselben Bewegungen — unnachahmlich, wie er eine Zigarette anzündet —, dieselben so oft geschauten Züge, das schmale Gesicht, die Locke, die ihm flüchtig in die Stirne hängt, der feine, dünne Schnurrbart, der kühle Blick. Ja, er ist es — Rudolf Forster.

Die ersten tastenden Fragen. Wie lange er drüben war? Drei Jahre, 1937 ging er „rüber". In der Heimat hat man in dieser Zeit wenig oder gar nichts von ihm gehört. Er nickt — das ist schon möglich. Er hat fast ausschließlich Theater gespielt. Seine Gastspielreisen haben ihn durch fast alle Staaten geführt. Er nennt ein paar Städte, in denen er aufgetreten ist: Boston, Philadelphia, Chikago, San Franzisko, natürlich auch Neuyork und andere mehr. Einem festen Ensemble gehörte er nicht an. Sie sind jenseits des Ozeans auch fast unbekannt. Sie werden jeweils für ein bestimmtes Stück zusammengestellt. Es ergibt sich dann ganz von selbst, daß man mit ihm „auf Reisen" geht. Er selber hat in den USA. vor allem mit Curt Goetz' Schauspiel „Towarisch" großen Erfolg gehabt. Zwischendurch hat er auch in Hollywood gefilmt. Mit Anna May Wong als Partnerin, in einem Dschungelfilm. „Eine echt amerikanische Angelegenheit!" Ein kaum sichtbares Lächeln begleitet diese Feststellung. „Mord und Totschlag. Es ist keine Schande, daß der Film nicht nach Deutschland gekommen ist!" Im übrigen ist er mit dem amerikanischen Filmleben kaum in Berührung gekommen.

Er meint, das wäre alles, was über diese drei Jahre zu berichten sei. Sie hätten manchen Erfolg gebracht. Die amerikanische Presse hätte ihn begeistert gefeiert und — was als besonders hohe Auszeichnung zu gelten habe — den „deutschen Barrymore" genannt. Aber von besonderen Erlebnissen könne er nicht berichten. Es sei eine recht alltägliche Schauspieler-Odyssee gewesen. Allerdings: seine Aehnlichkeit mit Barrymore habe diese Odyssee um manchen kleinen „gag" bereichert. In einer Stadt des mittleren Westens habe er einer Premiere beigewohnt, zu der auch Barrymore erschienen war. Nach der Vorstellung habe ihn ein kleiner, frecher Lausejunge als „Mister Barrymore" angesprochen und um ein Autogramm gebeten. Auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht, sei er verdutzt zu seinen Kameraden zurückgegangen. „Aber plötzlich stürmte mir der ganze Schwarm nach, umringte mich und hielt mir seine Autogrammheftchen unter die Nase. Was blieb mir anders übrig! Hochbeglückt zogen sie dann mit ihrem ‚german Barrymore' ab. Aber derlei Dinge passieren einem Schauspieler ja häufig. Als ich in Hollywood ankam — es war am frühen Morgen — suchte ich einen Friseurladen auf. Der Meister hatte drei Kunden „in Arbeit". Sie lagen der Länge nach auf ihren Stühlen, die Gesichter unter Seifenschaum fast versunken. Eines dieser Schaumgesichter richtete sich plötzlich auf und sagte in deutscher Sprache: ‚Nanu, sind Sie nicht der Forster? Haben Sie nicht im April 1928 in Berlin die und die Rolle gespielt?' Ich dachte nach — der Mann hatte wirklich Recht!"

Sonst sei von dem amerikanischen Aufenthalt wirklich nichts zu erzählen. Die hier und da betriebene Hetze übergehe man am besten — es lohne sich nicht, von ihr zu sprechen. Im übrigen habe man in den „Staaten" einen gewaltigen Respekt vor dem neuen Deutschland, weil der Amerikaner nüchtern genug sei, wirkliche Leistung, gleichgültig auf welchem Gebiet, zu verstehen und anzuerkennen. In dieser Hinsicht hätten vor allem die Erfolge des Feldzuges im Westen einen unerhört starken Eindruck hinterlassen. Kurz darauf habe er die Rückreise angetreten, über den Pazifischen Ozean, Japan und Sibirien. „Die Reise verlief glatt und ohne Zwischenfälle. Ich wurde weder von Engländern aufgestöbert, noch geriet ich in einen Taifun. In Japan hatte ich dann die Freude, daß mich schon der Zollbeamte auf dem Schiff erkannte und mir erzählte, er habe alle meine Filme gesehen. In der Tat durfte ich dann feststellen, daß der deutsche Film in Japan eine außerordentlich große Rolle spielt. „Morgenrot" und „Hohe Schule" waren dort fast ebenso bekannt wie in Deutschland. Diese Tatsache erleichterte mir meine Weiterreise erheblich. Zwei japanische Filmgewaltige gaben mir ihre Visitenkarten mit und schrieben in japanischer Sprache darauf, daß ich ein berühmter Schauspieler aus Deutschland sei und daß man mich nicht weiter belästigen möge. Diese Karten leisteten mir auf meiner Reise durch die Mandschurei auch manchen guten Dienst. Ja — und über Sibirien und Rußland bin ich dann schließlich wieder in die Heimat gelangt!"

Die weiteren Pläne? Darüber ist nicht allzuviel zu sagen. Im Deutschen Theater wird er zunächst den König Richard spielen. Die Proben kommen gut voran, so daß in etwa vierzehn Tagen mit der Premiere zu rechnen ist. Möglich, daß er im Rahmen des Hilpertschen Ensembles einen Abstecher nach Wien machen wird — aber noch nicht sicher. Anfang des nächsten Jahres wird er dann wieder mit der Filmarbeit beginnen. Viktor Tourjansky wird ihn drehen. Es wird ein Lustspielfilm sein. Ueber Inhalt und Besetzung etwas zu sagen, ist noch verfrüht. Genug — nach einigen Wochen der Erholung beginnt die Arbeit aufs neue, die Arbeit in der Heimat.

Ein unvermittelter Schluß. Die Proben dulden keine allzu langen Pausen. Ein kurzes Nicken. Dann schreitet er aufrecht, elegant und federnd hinaus — jeder Zoll ein Rudolf Forster. Pö.

Die oberrheinischen Kulturtage in Straßburg

In einer festlichen Veranstaltung im Rahmen der oberrheinischen Kulturtage nahm am Sonnabendvormittag im Straßburger Stadttheater der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, die Verleihung des Gaukulturpreises vor. In seiner Ansprache sagte der Gauleiter unter anderem, zum ersten Male könne eine Kulturwoche auf dem heiligen Boden des Elsaß abgehalten werden, der durch so viel deutsches Blut geweiht sei. Zum ersten Male ständen wir wieder in der Stadt, die aus dem deutschen Geistesleben der Vergangenheit nicht wegzudenken sei. Wir alle empfänden die Verpflichtung, die uns der Name Straßburg auferlegt. Frankreich habe ihr nicht nachkommen können. 22 Jahre französischer Herrschaft hätten genügt, um diese Stadt und das gesamte Elsaß zu einem völligen kulturellen Absterben zu bringen. 22 Jahre würden aber dem Deutschland Adolf Hitlers genügen, um Straßburg wieder zu einem hervorragenden ersten Kulturzentrum des Deutschen Reiches zu machen. Wir sind deshalb entschlossen, fuhr Gauleiter Wagner fort, erstens die alten Kulturwerte Straßburgs wieder freizulegen und in neuer Schönheit erstehen zu lassen, und zweitens der Stadt einen neuen Stadtteil hinzuzufügen, der eine große Anzahl monumentaler Bauwerke in sich schließt. Draußen, auf dem Lande, wollen wir ähnlich verfahren.

Der Gauleiter nahm dann die Verleihung des Gaukulturpreises vor. In diesem Jahre werde damit das Lebenswerk eines Mannes geehrt, der sich um das Land Baden größte Verdienste erworben hat und der Stadt Straßburg und dem altehrwürdigen Kulturboden zwischen Rhein und Wasgenwald sich immer verbunden gefühlt hat: Otto Wacker, der verstorbene badische Kultusminister. Unerschütterlich war sein Glaube, daß die Trennung des Elsaß vom Reich nicht ewig währen würde. — Gauleiter Wagner überreichte dann Frau Wacker die Urkunde für den Gaukulturpreis 1940.

Den Höhepunkt der oberrheinischen Kulturtage bildete am Sonabend die Festaufführung der „Meistersinger", gegeben von der Oper des Badischen Staatstheaters unter Stabführung Hermann Abendroths und unter Hinzuziehung erster deutscher Sänger und Sängerinnen für die führenden Partien. Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, war mit führenden Männern zugegen.

Hans Pfitzner in Straßburg begeistert umjubelt

Die zweite Veranstaltung der Oberrheinischen Kulturtage brachte einen Abend von überwältigendem Eindruck. Zum ersten Male seit 22 Jahren stand Hans Pfitzner wieder auf dem Podium des Straßburger Sängerhauses und dirigierte ein Sinfoniekonzert. Das überfüllte Haus bewies, welches Interesse die Straßburger Musikwelt dem Schaffen dieser in der gegenwärtigen deutschen Musik einzigartigen Persönlichkeit entgegenbringt. Von Anfang an herrschte erwartungsvolle Stimmung, und gleich der Beifallssturm, mit dem Pfitzner begrüßt wurde, mag dem greisen Komponisten gezeigt haben, welch inige Verbundenheit auch heute noch zwischen ihm und Straßburg herrscht. Aber dieser Beifall steigerte sich im Laufe des Konzertes zu ungeahnten Huldigungen, so daß dem so viel Gefeierten schließlich Tränen über dieses herrliche Wiedersehen im deutschen Straßburg in die Augen traten. Es war denn auch ein Abend von höchstem künstlerischem Genuß. Hans Pfitzner gab einen kleinen Querschnitt seines vielfältigen Schaffens, das uns mit teils bekannten, teils unbekannten Werken bekannt machte. Er war in vollem Maße dazu berechtigt, in die Reihe dieser seiner Werke als einzige Schöpfung eines anderen Komponisten Beethovens Achte Sinfonie mit aufzunehmen.

Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, an ihrer Spitze Gauleiter Robert Wagner, wohnten dem Konzert bei, das sich zu einer großartigen Kundgebung des Elsaß zu Ehren Hans Pfitzners gestaltete.

Raabe-Nachlaß — Eigentum der Stadt Braunschweig. Die enge Verbundenheit Braunschweigs mit der lebendigen Erinnerung an Wilhelm Raabe erhielt an seinem dreißigsten Todestag sichtbaren Ausdruck durch die Uebereignung des Dichternachlasses, der bisher von seiner Tochter, Fräulein Margarete Raabe, verwaltet wurde, an die Stadt. In Würdigung dieses Entschlusses hat die Stadt Braunschweig dahin gewirkt, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den noch lebenden beiden Töchtern des Dichters, Fräulein Margarete Raabe und Frau Klara Behrens-Raabe, einen Ehrensold aus der Schillerstiftung gewährt.

Zwei deutsche Siege über Dänemark

Das Fußball-Länderspiel in Hamburg 1:0 knapp, aber verdient gewonnen
Die deutschen Handballspieler melden einen 15:8-Sieg über Kopenhagen

Mit dem 10. Länderkampf gegen Dänemark fanden Hamburgs weitverzweigte Beziehungen zu den nordischen Staaten am Sonntag auf dem Sportplatz der alten Viktoria eine weitere Belebung. In einem an und für sich schönen Spiel, bei dem aber dennoch die Zusammenarbeit des deutschen Angriffs nach wie vor viel zu wünschen übrig ließ, siegte unsere Nationalelf nur knapp mit 1:0. Das einzige Tor schoß Helmut Schön in der 17. Minute nach der torlosen ersten Halbzeit. Dieses eine Tor war die reife Frucht eines tadellosen Zusammenspiels.

28 000 beim Länderspiel

Schon frühzeitig waren die Massen auf der alten Fährstraße zur „Hoheluft", dem Schauplatz des Länderspiels, in Bewegung. Die Anlage war festlich hergerichtet. Von den Fahnenmasten wehten die Banner des Reiches, die weißgekreuzten roten Danebroks und Finnlands Farben zu Ehren des Schiedsrichters Bertel Ahlfors. Auf den geschmückten Tribünen waren Staat, Partei und Wehrmacht zahlreich vertreten. Rund 1 000 SA.-Männer sorgten für Ordnung. Vor dem Spiel unterhielt der Hamburger Gaumusikzug die 28 000 Zuschauer, unter denen zahlreiche dänische Schlachtenbummler und die große Hamburger dänische Kolonie zu finden waren, durch flotte Weisen. Alle Eintrittskarten waren schon seit Wochen vergriffen, und wenn Platz genug vorhanden gewesen, wären 50 000 und mehr gekommen.

Wenige Minuten vor Spielbeginn erschienen beide Mannschaften mit dem Schiedsrichter. Die Nationalhymnen wurden gespielt und dann formierten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung.

Deutschland:

Jahn
Janes Moog
Kupfer Rohde Kitzinger
Lehner Walter Binder Schön Pesser

Friedmann Christensen Knudsen Mathiesen Iversen
Pedersen Johannsen Arno Sörensen
Hansen Glümer
Egon Sörensen

Dänemark:

Reichstrainer Herberger hatte sich noch am Sonnabend entschlossen, Walter auf seinem halbrechten Stürmerposten zu belassen.

Torlos bis zur Pause

Vom Anfang weg startete die deutsche Mannschaft wie eine eingespielte Vereinself. Die Dänen verloren sofort den Ball, und schon nach wenigen Sekunden schoß Kupfer den Ball einmal neben und einmal über das dänische Tor. Der Schweinfurter glänzte durch prächtige Einzelleistungen. Dann folgte ein raffinierter „Lehner-Schuß", wobei der Ball zur ersten deutschen Ecke abgewehrt wurde. Die Dänen wurden in der ersten Viertelstunde völlig in die Abwehr gedrängt, da das Spiel unserer deutschen Elf ganz ausgezeichnet lief. Allmählich faßten die Dänen Fuß. Die dänische Läuferreihe faßte nicht lange und fuhr in entscheidenden Augenblicken immer dazwischen, wo es gefährlich werden konnte. Sie stoppte bald die Zusammenarbeit im deutschen Sturm; Binder wurde stets stark gedeckt. Am aktivsten war die rechte Seite der deutschen Mannschaft mit Lehner und Walter. Diese brachten das dänische Tor mehrere Male in Gefahr. In der 15. Minute verpaßten die Dänen eine Torgelegenheit, als Janes einen Ball überraschend laufen ließ und Jahn nur zur Ecke ablenken konnte. In der Mitte der ersten Spielhälfte gaben die Dänen den Ton an. Wenn auch nicht zu übersehen war, daß der Kampf von unserer Mannschaft gemacht wurde, so lief sich der Innensturm doch stets an der dänischen Abwehr fest. Binder fand immer wieder an dem ausgezeichneten dänischen Mittelläufer Johannsen einen aufmerksamen Beobachter. Und doch konnte der Wiener einen seiner gewaltigen Schüsse anbringen, den aber der dänische Schlußmann sicher hielt. Lehner hatte dann das Pech, zwei Flankenschüsse von Pesser zu verköpfen. Mit dem Eckenverhältnis von 6:4 für Deutschland schloß die erste Spielhälfte.

1:0 durch Schön

Die zweiten 45 Minuten beganne nmit erfolgverheißenden deutschen Angriffen, aber Pesser verschoß einen aussichtsreichen Ball. Dann wurde Walter vor dem dänischen Tor zu Fall gebracht, auch zwei weitere deutsche Eckabschläge blieben erfolglos. Wohl zeigten unsere Spieler auf der ganzen Linie gute Einzelleistungen, aber die richtige Zusammenarbeit stellte sich nicht ein; Pesser und Walter hatten kein Glück mit ihren Vorstößen. Dabei erwies sich auch der dänische Torhüter Sörensen als ein Meister seines Faches. Der Druck ließ nach der ersten Viertelstunde nach. In der 17. Minute fiel dann das einzige Tor. Binder hatte sich durchgespielt. Der Ball wanderte nach dem freistehenden Schön. Dieser schoß dann beherzt und unhaltbar für den dänischen Tormann ein. Kurz darauf kam das gegnerische Tor nochmals in Gefahr, aber Sörensen war auf der Hut. Dann hatte der herausgelaufene Jahn Glück, daß ein Ball von dem dänischen Mittelstürmer ins Aus gesetzt wurde. Brenzlig sah es dann nochmal für uns aus, als Jahn bei einem Freistoß von Friedmann das Leder nicht erwischte, aber Janes griff rettend ein, der Ball prallte aber doch noch an die Latte, und der Alpdruck wich erst, als Kupfer die Riesengefahr beseitigte. Die Dänen hatten damit ihren totsicheren Ausgleichstreffer verpaßt. Bei einem guten Angriff der Dänen hatte ihr Mittelstürmer wieder Pech, als er das Netz nur von außen anschoß. Ein Eckball für die Deutschen gab noch einmal eine gute Torgelegenheit, der Ball wurde aber von Kitzinger vorbeigeköpft. Mit einem Angriff der Deutschen endete das Spiel, in dem den Dänen das Glück treu zur Seite stand.

Der deutsche Erfolg geht in Ordnung. Er hat nur den kleinen Schönheitsfehler, daß er zahlenmäßig zu gering ausgefallen ist. Die Dänen verdienen ein Lob für ihre großartige Abwehr. Es war ein wirklicher Freundschaftskampf, den der gute finnische Schiedsrichter unauffällig und korrekt leitete.

Der beste deutsche Mannschaftsteil war die Läuferreihe, und zwar war es Rohde, der eine ausgezeichnete Partie lieferte. Nach ihm ist Kupfer zu nennen, der in den 90 Minuten keinen Versager hatte. Das Schlußdreieck war durchaus zuverlässig. Jahn im Tor machte kaum einen Fehler. Binder hatte in der ersten Spielhälfte weniger Erfolg, setzte sich dann aber immer mehr durch. Schön hatte nach gutem Beginn eine schwache Zeit. Pesser war der erfolgreichste Stürmer Lehner hielt sein anfangs gutes Tempo nicht ganz durch, wurde aber zum Schluß wieder wirksamer. Von den Dänen ist in erster Linie der Torhüter Sörensen und der Verteidiger Hansen zu nennen. Petersen war der unermüdliche Arbeiter in der Läuferreihe. Von den Stürmern gefielen am besten die beiden Außenstürmer Friedmann und Iversen, während das Innentrio nur wenig ausrichtete.

Auch im 6. Länderspiel gegen Dänemark kam die deutsche Handballmannschaft wieder zum Sieg, der mit 15:8 (8:5) Toren zahlenmäßig sehr deutlich ausfiel, wobei aber sehr schwer gekämpft werden mußte. Vor 5 000 Zuschauern lieferten die Deutschen ein raumgreifendes Spiel mit vielen technischen Feinheiten, während die Dänen als Spezialisten in der Halleneigkeit ihre Angriffe durch enges Zuspiel aufbauten, so daß es der deutschen Deckung schwierig wurde, immer regelrecht abzuwehren.

Die erste Viertelstunde stand eindeutig im Zeichen der Deutschen, die schnell 7:1 davonzogen. Das leichte Aufrücken der deutschen Verteidigung ermöglichte den Dänen überraschende Durchbrüche, so daß bis zur Pause der Vorsprung auf 8:5 zusammenschmolz. Nach dem Wechsel setzten die Deutschen abermals ihre ganze Kraft ein, so daß die Dänen fast ausschließlich in die Verteidigung gedrückt wurden.

An dem deutschen Erfolg ist der gesamte Sturm beteiligt, der in seinem Führer Sutter mit sechs Erfolgen die Haupttriebfeder besaß. Drei Tore warf der Linksaußen Hofmann, je zwei Treffer erzielten Brüntgens, Kuchenbecker und Dietze. Bei den Dänen überragte der Mittelstürmer Madsen, der viermal erfolgreich war.

Ei, wer hätte das gedacht!

Schalke 04 — Admira Wien 1:1

50 000 Zuschauer beim Freundschaftsspiel an der schönen blauen Donau
Knapp vier Minuten vor Schluß rettete Kuzorra die Ehre der Königsblauen

Die Endspielgegner der deutschen Meisterschaft 1939 trafen sich am Sonntag in Wien zu dem damals versprochenen Rückkampf. Hatte im Olympia-Stadion vor fast 1½ Jahren Schalke 04 einen triumphalen Sieg mit 9:0 gefeiert, so mußte es diesmal im Freundschaftsspiel mit einem Unentschieden zufrieden sein.

Dieses Treffen löste in der fußballfreudigen Hauptstadt der Ostmark eine riesige Anteilnahme aus. Rund 50 000 Zuschauer, mit Reichsstatthalter Baldur von Schirach an der Spitze, hatten sich in der Wiener Prater-Kampfbahn eingefunden. Sie erlebten einen Kampf voll dramatischer Spannungen, der vor allem Admira in technischer wie auch in spielerischer Hinsicht auf voller Höhe sah. Streckenweise beherrschten die Ostmärker das Spiel völlig; mit einem Tor lagen sie in Führung und ihr Sieg schien auch sicher. Dann aber erzielte der alte Meisterschütze Kuzorra vier Minuten vor Schluß mit einem Prachtschuß den Ausgleich und rettete damit für die Königsblauen die Ehre

Mit Wind und Sonne im Rücken nahm Admira den Kampf auf und hatte bald die erste Ecke erzielt. In der 21. Minute kam es zu einem Freistoß, der auch ausgezeichnet auf das Schalker Tor kam. Der Ball wurde aber von Vogel berührt und mit der Hand über die Torlinie befördert. Das schon bejubelte Tor wurde von dem ausgezeichnet leitenden Dresdner Schiedsrichter Schulz aber nicht anerkannt. Klodt stand minutenlang im Kreuzfeuer der schwersten Schüsse. Auf der anderen Seite wußte Schuh einen Fehler von Marischka nicht auszunutzen. Unser Nationalspieler Hahnemann hatte fast die gleiche Gelegenheit, aber er brachte nicht die notwendige Ruhe auf.

Nach dem Seitenwechsel setzten die Wiener noch stärkeren Dampf auf. Es gab bei ihnen kein Nachlassen und keinen Zeitverlust. In der 59. Minute wurde der längst fällige Treffer für Admira erzielt. Hahnreiter hatte einen Ball von dem Halblinken angenommen, lief damit noch einige Schritte und schoß, unhaltbar für Klodt, ein. Einen weiteren Erfolg für Admira erkannte der Schiedsrichter ebenfalls nicht an, da Klodt regelwidrig gehindert wurde. Die Meisterelf zog zum Schluß noch einmal stark an, sie kreiselte auch geschickt, und in der 86. Minute schoß Kuzorra so wuchtig ein, daß sich selbst der Wiener Schlußmann vergeblich streckte.

1. FC. Nürnberg geschlagen

Im Fußballbereich Bayern hatte der 1. FC. Nürnberg seine erste Niederlage einzustecken. In Augsburg wurde der Club vom DC. Augsburg mit 3:1 besiegt. Die Augsburger vergaben dabei noch einen Elfmeterball, den Billmann durch eine Regelwidrigkeit verschuldet hatte. Der frühere Ulmer Däubler erwies sich als kein vollwertiger Ersatz für den Nürnberger Friedel.

Meisterschaften in den Bereichen

Ostpreußen: Prussia Saml. Königsberg — Preußen Mlawa 1:5; SV. Insterburg — VfB. Königsberg 2:2; Richthofen Neukuhren — Freya Memel 15:0.

Berlin-Brandenburg: Hertha-BSC. — Wacker 2:1; Blau-Weiß — Berliner SV. 92 5:2; Lufthansa — Union Oberschöneweide 2:1; Spandauer SV. — Tennis Borussia 1:3.; Minerva 93 — SV. Elektra 0:1.

Schlesien: Breslau 06 — 1. FC. Kattowitz 0:0; Hertha Breslau — Vorwärts Breslau 6:0; Vorw. Rasensp. Gleiwitz — VfB. Liegnitz 6:1.

Sachsen: VfB. Leipzig — Dresdner SC. 1:3; Sportfreunde 01 Dresden — SC. Planitz 3:3; Chemnitzer BC. gegen Tura 99 Leipzig 2:2; Fortuna Leipzig — Riesaer SV. 1:1.

Mitte: 1. SV. Jena — SC. Apolda 6:0; 1. SV. Gera — Dessauer SV. 05 1:1.

Niedersachsen: Hannover 96 — Eintr. Braunschweig 1:0.

Westfalen: Gelsenguß Gelsenkirchen — VfB. Bielefeld 2:0; Arminia Bielefeld — Union Gelsenkirchen 5:1; VfL. 48 Bochum — DSC. Hagen 2:6; SpVg. Röhlinghausen — Borussia Dortmund 3:4; Westfalia Herne gegen Preußen Münster 5:1.

Niederrhein: Turu Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen 4:2; Duisburg 48/49 — Hamborn 07 0:0; Meidericher SV. — TuS. Helene Essen (GS.) 2:3.

Mittelrhein: Tura Bonn — Mülheimer SV. 2:2; VfL. Köln — Rot-Weiß Essen (GS.) 3:7; Düren 99 — Fortuna Düsseldorf (GS.) 2:1.

Südwest: Kickers Offenbach — Rot-Weiß Frankfurt 3:1; Eintracht Frankfurt — Germ. 94 Frankfurt 5:0; SV. Wiesbaden — FSV. Frankfurt/M. 4:1.

Baden: VfR. Mannheim — VfL. Neckarau 2:3; Karlsruher FV. — SV. Waldhof 0:2; 1. FC. Birkenfeld gegen 1. FC. Pforzheim 0:3.

Württemberg: Stuttg. Kickers — TSG. 46 Ulm 5:1; SV. Feuerbach — VfR. Stuttgart 1:7; Stuttgarter SC. gegen Sportfreunde Stuttgart 0:0.

Bayern: BC. Augsburg — 1. FC. Nürnberg 3:1; Neumeyer Nürnberg — FC. Bayern München 4:1; FC. Schweinfurt 05 — TSV. 83 Nürnberg 2:0; SpVg. Fürth gegen VfR. Schweinfurt 7:3; Wacker München — Würzburger Kickers 7:0; 1860 München — Jahn Regensb. 4:2.

Jubel um Maxi und Ernst auf dem Eise

München eröffnete den Eissportwinter.

Die Hauptstadt der Bewegung hatte am Wochenende den Vorrang, die neue Eissportzeit zu eröffnen. Das neue Eissportstadion in der Prinzregentenstraße war von 4 000 Zuschauern besucht. Das Hauptereignis war das Erscheinen des Ehepaares Baier. Die gezeigten wundervoll flüssigen Leistungen fanden rauschenden Beifall. Mit ihrem Rumba, Walzer und Tango versetzten Maxie und Ernst die Münchner in helle Begeisterung. Die beste Einzelleistung aus dem Nachwuchslager boten die Münchner Jungmädel Gerda Biersack und Irene Braun vor den Berlinerinnen Edith Schwabe und Gerda Strauch. Das Wiener Tanzpaar Stöhr-Hackl schnitt ebenfalls hervorragend ab. Im 2000-Meter-Lauf siegte Bieser (München) vor Schmidt (Berlin) und Tastl (Wien).

Tennisländerkampf Deutschland - Spanien

Nachdem nach dem ersten Spieltage der Tennisländerkampf Deutschland gegen Spanien in Barcelona einen unentschiedenen Ausgang nahm, brachte das Doppel die Deutschen mit 2:1 in Führung. Wieder war die Kampfstätte bis auf den letzten Platz besetzt, und großer Beifall belohnte die Deutschen Roderich Menzel und Werner Beuthner, die in seiner Zusammenarbeit die Spanier Juan Manuel Blanc und Carlos Soler in drei Sätzen 6:1, 9:7 und 6:1 besiegten. Von Anfang an spielten die Berliner überlegen und kamen leicht zum Satzgewinn. Hart umstritten war der zweite Satz. nter den Ehrengästen befanden sich auch der deutsche Generalkonsul sowie der Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Ein Blick auf die Bestenliste des Jahres 1940

Die Tätigkeit der Leichtathleten in Lippe

Tura-Heiden beim männlichen Nachwuchs an der Spitze — Die Westfalenmeisterschaft in der 4x100-m-Staffel und im 80 m Hürdenlauf eine Beute der Frauen vom VfB. Detmold — Beachtliche Erfolge des TuS. Bad Salzuflen

Trotz des Krieges hat das Fachamt für Leichtathletik, Kreis Lippe, im Gau Westfalen des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen zum gewohnten Termin soeben die Bestenliste für das Jahr 1940 aufgestellt.

Bei den Männern ist gegenüber 1939, hervorgerufen durch den Krieg, ein Rückgang der Leistungen selbstverständlich, zumal nur sehr wenige Leichtathleten (Senioren) antreten konnten. Erfreulich ist dafür die Betätigung des Nachwuchses, mit dessen Hilfe allein die Meisterschaften und die Vereinsmeisterschaften unter Dach gebracht werden konnten. Es sind vier Vereine, die sich in diesem Jahre trotz der erschwerten Verhältnisse in den Vordergrund stellten: VfB. Detmold mit 40½ Punkten, TV. Lemgo mit 37 Punkten, TV. 1860 Detmold mit 36 Punkten und Tura Heiden mit 35½ Punkten. Von diesen Vereinen, die gleichwertig waren, muß Tura Heiden ein Sonderlob für den guten Einsatz ausgesprochen werden, denn es ist das erstemal, daß Heiden in der Leichtathletik im Kreise Lippe in vorderster Front steht. Macher, Fischer und Vogelsmeier sind als die Besten dieses Jahres zu bezeichnen. Es ist zu hoffen, daß die in diesem Jahre zurückgefallenen Vereine alle Kraft daransetzen, im kommenden Jahre wieder mit in erster Reihe zu stehen. Die Bestenliste der Frauen ist in diesem Jahre sehr erfreulich, denn es wurden nicht nur zwei neue Bestleistungen erzielt, sondern auch die Westfalenmeisterschaft in der 4mal-100-Meter-Staffel mit der Mannschaft Kampmeier, Reuter, Pieper, Dammköhler, des VfB. Detmold und die Westfalenmeisterschaft im 80-Meter-Hürdenlauf durch Erika Kampmeier (VfB. Detmold) errungen. Ohne ernste Arbeit sind diese Erfolge nicht zu erzielen, darum sei hier allen Leichtathletinnen gesagt, daß ab Februar/März ein ununterbrochenes Training mindestens zweimal in der Woche dazu gehört, die persönliche Bestleistung zu erreichen. Möge dieser Hinweis allen befähigten Leichtathletinnen Richtschnur sein.

Bei den Frauen steht der VfB. Detmold unbedrängt an erster Stelle. Gut herausgemacht hat sich der TuS. Salzuflen; von dieser Mannschaft ist, wie beim VfB. Detmold, im nächsten Jahre mit einer Leistungssteigerung zu rechnen. Es ist zu hoffen, daß die Sportgemeinde Lage, BV. Lemgo, TV. Lemgo und der TV. 1860 Detmold, denen es an gutem Nachwuchs nicht fehlt, sich 1941 für die Frauen-Leichtathletik wieder voll einsetzen. Erfolge werden dann auch nicht ausbleiben. Die schönen Siege des VfB. Detmold und des TuS. Salzuflen sind hierfür der beste Beweis.

An alle Leichtathletik treibenden Vereine geht der Aufruf: Sorgt für einen zuverlässigen Abteilungsleiter, der auch bei eintretenden Fehlschlägen zur Stange hält, arbeitet darauf hinaus, daß ihr euch an der Deutschen Vereinsmeisterschaft für Männer und Frauen beteiligt, dann habt ihr eure Pflicht gegenüber dem NSRL. erfüllt und ihr werdet Freude an eurer Leichtathletikabteilung haben.

Die Zusammenarbeit zwischen dem NSRL. und dem BDM. war in Detmold und Bad Salzuflen wirklich gut; daraus erwuchsen zwangsläufig schöne Erfolge. Es fuhren fünf Mädel zu den Obergaumeisterschaften nach Münster und brachten von den ausgeschriebenen neun Meisterschaften fünf nach Lippe. Zwei Mädel wurden in Breslau zu den Reichsjugendmeisterschaften geschickt und drei Mädel durften den Obergau Westfalen in Wuppertal vertreten.

Die Liste der Besten:

Männer.

100 Meter: 1. Fischer (Tura Heiden) 11,5 (25. 8. Detmold); 2. Tommershausen (TV. 1860 Detmold) 11,5 (25. 8. Detmold); 3. Eichler (TV. 1860 Detmold) 11,7 (29. 9. Detmold); 4. Ewald Otto (Tura Heiden) 12 (25. 8. Detmold); 5. Ferdinand Grote (VfB. Detmold) 12,1 Sek. (25. 8. Detmold).

200 Meter: 1. Fischer (Tura Heiden) 24,8 (29. 9. Detmold); 2. Tommershausen (TV. 1860 Detmold) 25 (25. 8. Detmold); 3. Eichler (TV. 1860 Detmold) 25 (29. 9. Detmold); 4. Deppe (TV. Lemgo) 25,4 (29. 9. Detmold); 5. Sinemus (VfB. Detmold) 25,5 Sek. (29. 9. Detmold).

400 Meter: 1. Schubert (Sportgem. Lage) 57,6; 2. Rehme (TV. Lemgo) 58,2; 3. Wentker 62; 4. Gerke (TV. Lemgo) 62,5; 5. Hoffmann (TV. Lemgo) 63; 6. Mosbage 68 Sek. (sämtlich 25. 8. Detmold).

800 Meter: 1. Schubert (Sportgem. Lage) 2:28; 2. Gerke (TV. Lemgo) 2:30,4; 3. Knabe (TV. Lemgo) 2:32,6 Min. (sämtlich 25. 8. Detmold).

1500 Meter: 1. Gustav Büker (Tura Heiden) 4:39 (29. 9. Detmold); 2. Schwirtner (VfB. Detmold) 4:45,6 (29. 9. Detmold); 3. Vorber 4:46 (25. 8. Detmold); 4. Köllenbach (Detmold) 4:48,4 (25. 8. Detmold); 5. Sonntag (TV. Lemgo) 4:49,4 Min. (29. 9. Detmold).

5 000 Meter: 1. Kaufmann (TuS. Salzuflen) 19:08,6 (25. 8. Detmold); 2. Reuter (Postsportv. Detmold) 19:04,2 (25. 8. Detmold); 3. Röfekte (TuS. Salzuflen) 19:29,8 Min. (25. 8. Detmold).

4×100-Meter-Staffel: 1. TV. Lemgo 47,8; 2. Tura Heiden 48,8; 3. VfB. Detmold 49,7 Sek. (sämtlich 29. 9. Detmold).

Weitsprung: 1. Macher (VfB. Detmold) 6,44 (29. 9. Detmold); 2. Trommershausen (TV. 1860 Detmold) 6,29 (25. 8. Detmold); 3. Deppe (TV. Lemgo) 6,26 (29. 9. Detmold); 4. Vogelsmeier (VfB. Detmold) 6,05 (29. 9. Detmold); 5. Gatermann (TV. Lemgo) 5,95 (29. 9. Detmold); 6. Otto (Tura Heiden) 5,95 Meter (29. 9. Detmold).

Hochsprung: 1. Vogelsmeier (VfB. Detmold) 1,70; 2. Schmidt (VfB. Detmold) 1,60; 3. Bringsken (TV. 1860 Detmold) 1,60; 4. Otto, Ewald (Tura Heiden) 1,55; 5. Gerke (TV. Lemgo) 1,50 Meter (sämtlich 25. 8. Detmold).

Dreisprung: 1. Macher (VfB. Detm.) 12,81; 2. Trommershausen (TV. 1860 Detmold) 12,22; 3. Vogelsmeier (VfB. Detmold) 11,68; 4. Fischer (Tura Heiden) 11,60; 5. Otto, Ewald (Tura Heiden) 11,58 Meter (sämtlich 25. 8. Detmold).

Stabhochsprung: 1. Bringsken (TV. 1860 Detmold) 2,60; 2. Otto, Ewald (Tura Heiden) 2,50 Meter (beide 25. 8. Detmold).

Kugelstoßen (7¼ kg): 1. Macher (VfB. Detmold) 12,21 (29. 9. Detmold); 2. Knabe (TV. Lemgo) 10,43 (29. 9. Detmold); 3. Köllenbach (Detmold) 10,02 (25. 8. Detmold); 4. Ostmann (TuS. Asemissen) 9,90 (25. 8. Detmold); 5. Rehme (TV. Lemgo) 9,20 Meter (29. 9. Detmold).

Speer (800 Gr.): 1. Trommershausen (TV. 1860 Detmold) 46,40; 2. Hüttemeier (TuS. Holsbausen) 43,90; 3. Köllenbach (Detmold) 42,10; 4. Riemeier, Ewald 38,60; 5. Otto, Ewald (Tura Heiden) 37,70 Meter (sämtlich 25. 8. Detmold).

Frauen.

100 Meter: 1. Kampmeier, Erika (VfB. Detmold) 13,3 (11. 8. Münster); 2. Dammköhler, Ulla (VfB. Detmold) 13,4 (29. 9. Detmold); 3. Pieper, Elisabeth (VfB. Detmold) 13,5 (25. 8. Detmold); 4. Reuter, Christa (VfB. Detmold) 13,8 (8. 9. Detmold); 5. Wiemers, Ruth (TV. Lemgo) 13,9 (29. 9. Detmold); 6. Schuckmann, Gerda (TuS. Salzuflen) 13,9 (16. 6. Detmold); 7. Meierjohann, Hannel (TuS. Salzuflen) 14,0 (16. 6. Detmold); 8. Lenzner (TuS. Salzuflen) 14,0 (16. 6. Detmold); 9. Güse, Lotte (TV. 1860 Detmold) 14,1 (15. 9. Dortmund); 10. Ludolf (VfB. Detmold) 14,2 Sek. (8. 9. Detmold).

200 Meter: 1. Pieper, Elisabeth (VfB. Detmold) Leistungsprüfung 28,8 Sek. (29. 9. Detmold); 2. Reuter, Christa (VfB. Detmold) 29,8 (15. 9. Dortmund); 3. Stevener, Traute (TuS. Salzuflen) 29,1 Sek. (29. 9. Detm.).

80 Meter Hürden: 1. Kampmeier, Erika (VfB. Detm.) 13,2 (15. 9. Dortmund); 2. Dammköhler, Ulla (VfB. Detmold) 14,8 (16. 6. Detmold); 3. Schmengler, Ingrid (VfB. Detmold) 16,0 (29. 9. Detmold); 4. Güse, Lotte (TV. 1860 Detmold) 16,1 (25. 8. Detmold); 5. Altehaus, Ursula (TuS. Salzuflen) 16,4 (25. 8. Detmold); 6. Scheibner, Karla (TuS. Salzuflen) 16,5 Sek. (25. 8. Detmold).

4×100 Meter: 1. VfB. Detmold (Kampmeier, Reuter, Pieper, Dammköhler) 53,4 Sek. (15. 9. Dortmund); 2. TuS. Salzuflen 57,5 (29. 9. Detmold); 3. Sportgem. Lage 57,8 (25. 8. Detmold); 4. TuS. Salzuflen 2. Mannschaft 60,2 Sek. (25. 8. Detmold).

Weitsprung: 1. Dammköhler, Ulla (VfB. Detmold) 4,98 (11. 8. Münster); 2. Wiemers, Ruth (TV. Lemgo) 4,95 (29. 9. Detmold); 3. Kampmeier, Erika (VfB. Detmold) 4,91 (25. 8. Detmold); 4. Morsbach, Gerda (TuS. Hiddesen) 4,80 (25. 8. Detmold); 5. Kuhlmann, Hilde (Sportgem. Lage) 4,75 Meter (25. 8. Detmold).

Hochsprung: 1. Güse, Lotte (TV. 1860 Detmold) 1,48 (11. 8. Münster); 2. Reuter, Christa (VfB. Detmold) 1,40 (15. 10. Wuppertal); 3. Dammköhler, Ulla (VfB. Detmold) 1,38 (11. 8. Münster); 3. Schuckmann, Gerda (TuS. Salzuflen) 1,38 (11. 8. Münster); 5. Morsbach, Gerda (TuS. Hiddesen) 1,35 Meter (25. 8. Detmold).

Kugelstoßen: 1. Vorberg, Ilse (VfB. Detmold) 10,47 (8. 9. Detmold); 2. Meierjohann, Hannel (TuS. Salzuflen) 9,25 (29. 9. Detmold); 3. Dammköhler, Ulla (VfB. Detmold) 8,95 (11. 8. Münster); 4. Klusmeier (TuS. Salzuflen) 8,56 (29. 9. Detmold); 5. Güse, Lotte (TV. 1860 Detmold) 8,35 (25. 8. Detmold).

Diskus (1 kg): 1. Vorberg, Ilse (VfB. Detmold) 31,90 (25. 8. Detmold); 2. Pieper, Elisabeth (VfB. Detmold) 26,58 (29. 9. Detmold); 3. Meierjohann, Hannelore (TuS. Salzuflen) 26,35 (16. 6. Detmold); 4. Frau Dietrich (BV. Lemgo) 24,09 (25. 8. Detmold); 5. Dammköhler, Ulla (VfB. Detmold) 24,00 (16. 6. Detmold); 6. Schmengler, Ingrid (VfB. Detmold) 23,53 Meter.

Speer: 1. Lethmate, Magdalene (Sportgem. Lage) 28,30 (25. 8. Detmold); 2. Dammköhler, Ulla (VfB. Detmold) 24,50 (15. 9. Dortmund); 3. Pieper, Elisabeth (VfB. Detmold) 24,50 (29. 9. Detmold); 4. Kampmeier, Erika (VfB. Detmold) 24,25 (29. 9. Detmold); 5. Stevener, Traute (TuS. Salzuflen) 24,20 Meter (29. 9. Detmold).

Deutsche Vereinsmeisterschaft für Frauen, Klasse BII: 1. VfB. Detmold, 271 Punkte.

Deutsche Vereinsmeisterschaften für Frauen, Klasse C: 1. TuS. Salzuflen 181½ Punkte (29. 9. Detmold).

Fünfkampf: 1. Dammköhler, Ulla (VfB. Detmold) 175 Punkte (15. 9. Dortmund); 2. Güse, Lotte (TV. 1860 Detmold) 165 Punkte (15. 9. Dortmund).

Diskus: Kirchhoff, Elfriede (BGT. Bielefeld) Leistungsprüfung 36,25 Meter (29. 9. Detmold).

Kugel: Kirchhoff, Elfriede (BGT. Bielefeld) Leistungsprüfung 12,50 Meter (29. 9. Detmold).

Länderkampf der Radsportler

Deutscher Sieg in der Berliner Deutschlandhalle.

Zum bisher größten radsportlichen Geschehen im Winterhalbjahr 1940/41 gestaltete sich am Sonntag der Rückkampf der Radfahrer zwischen Deutschland und Italien. Die deutsche Mannschaft konnte die knappe Niederlage von Mailand wetmachen und gewann diesmal im Gesamtergebnis mit 33,5 zu 19,5 Punkten. Unter den Fanfaren einer HJ.-Kapelle marschierten die Mannschaften in die Halle ein, geführt von dem früheren Weltmeister Walter Rütt und dem Italiener Alfredo Binda. Die Deutschen siegten in hervorragender Form. Der Deutsche Gerhard Purann gewann klar den Zweierlauf und belegte auch im Viererlauf vor Schertle den ersten Platz. Als bester Sprinter erwies sich Toni Merkens. Im Verfolgungsrennen siegte der Amateurfahrer Preiskeit; auch im Mannschaftswettbewerb wurden die Italiener geschlagen. Die Italiener kamen nur durch Coppi im Verfolgungsrennen gegen Wengler (Bielefeld) zu einem Erfolg. Das Zeitfahren sah Merkens und Bergoni mit der gleichen Punktzahl. Lohmann war in den Dauerrennen nicht zu schlagen; er gewann alle drei Läufe. Der wertvolle Ehrenpreis des Reichsinnenministers Dr. Frick fiel an Deutschland.

Zentralstelle der Menschlichkeit

Wie arbeitet das Rote Kreuz? – Besuch beim Internationalen Komitee in Genf

(Von unserem nach Genf entsandten Sonderberichterstatter Georg von Schilling.)

Eine schmucklose, lichtdurchflutete Halle. Hunderte von Mädchen, Frauen, Männern jeden Alters. Berge von Postsäcken mit Briefen aus allen Ländern. Weit über tausend junge und alte Hände, die sie öffnen und sortieren. Maschinengeklapper, gedämpfte Gespräche, eiliges Kommen und Gehen. Karteikarten mit Millionen von Namen, Daten, Orten in den verschiedensten Farben — und hinter diesem Eindruck eines großen, sachlichen Büros, hinter Nummern und Registern, hinter all diesen Anfragen, Bitten und menschlichen Notschreien Schicksale, die der Krieg schuf: das ist das äußere Bild der ersten flüchtigen Begegnung mit der Zentralstelle des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf.

Erst nach Stunden, wenn der zunächst verwirrende Arbeitsrhythmus dieser Zentrale der Menschlichkeit einer geordneteren Uebersicht des Besuchers gewichen ist und der Sinn dieses hier herrschenden Arbeitssystems sich aus Zetteln, Listen, Notierungen, Stempeln herauszuschälen beginnt, fängt man an, zu begreifen, was eine kriegführende Welt heutzutage ohne diese segensreiche Institution wäre; denn ohne sie blieben die Sorgen und die seelischen Qualen Hunderttausender von Kriegsgefangenen und Zivilinternierten und die bangen Fragen nach ihrem Wohlergehen, die Bräute, Mütter, Väter, Geschwister und Freunde stellen, ohne jegliche Linderung und ohne Beantwortung.

Das Genfer Rote Kreuz, entstanden aus dem Zusammenschluß von fünf Schweizer Bürgern (1863) und fortgeführt von einem internationalen Komitee, das sich, entgegen seiner Bezeichnung „international", nur aus Schweizer Bürgern zusammensetzt, hat nach den Richtlinien der Genfer Konvention (1864) sich seit dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 in allen Kriegen bis heute glänzend bewährt. Zu Beginn des englischen Krieges im September 1939 trat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz an alle Regierungen der kriegführenden und nichtkriegführenden Länder heran und teilte mit, daß es wie in allen Kriegen die ihm zustehenden Aufgaben übernehme und im Sinne der Genfer Konvention zu lösen bereit sei. Nach einem Genfer Abkommen aus dem Jahre 1929 über die Behandlung von Kriegsgefangenen wurde die Zentralstelle für Kriegsgefangene ins Leben gerufen und vom Genfer Roten Kreuz dort am 14. September 1939 eröffnet.

Seit diesem Zeitpunkt sind etwa 2 300 Schweizer Personen dort tätig, davon 1 700 ehrenamtlich. Bis zum 15. Oktober d. J. hat die Zentralstelle etwa 1 303 441 Briefe oder Karten erhalten und 1 514 681 Postsendungen aufgegeben. Hinter dieser nüchternen Ziffer verbirgt sich ein kaum vorstellbares Maß von Arbeit, und hinter dieser Arbeit steht das tiefe Gesetz einer ritterlichen Menschlichkeit, die ihren Segen ausstrahlt über alle Kontinente.

Los der Kriegsgefangenen erleichtert

Die Hauptaufgabe des Komitees ist die Durchführung der zentralen Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, um deren Angehörigen — gleich welcher Nationalität — Mitteilungen zukommen zu lassen. Auf Grund des Genfer Abkommens vom Jahre 1929 erhält die Zentralauskunftsstelle von den amtlichen Stellen in den kriegführenden Ländern die Verzeichnisse der Militärpersonen, die hinter den feindlichen Linien gefangen wurden oder verstarben. Diese Listen werden sofort nach ihrem Eintreffen photokopiert und an die amtlichen Stellen des gegnerischen Landes weitergeleitet. Wenn also ein deutscher Flieger in England in Gefangenschaft gerät, wird ihm im Gefangenenlager eine Liste vorgelegt, die er mit allen notwendigen und detaillierten Angaben ausfüllt und unterschreibt. Vervielfältigt geht diese Liste über Genf beispielsweise wie an die Wehrmachtauskunftsstelle auch an das Deutsche Rote Kreuz in Berlin und wird dort als Unterlage für eine Benachrichtigung an die Angehörigen des Gefangenen ausgewertet. In Genf wird der einzelne Kriegsgefangene in Kartotheken geführt und mit Nummern versehen. Alle Mitteilungen, die diesen Gefangenen betreffen, werden auf dieser Karteikarte zusammengetragen, auch wenn sie aus nichtamtlichen Quellen stammen. Wenn nun Angehörige, Verwandte oder Freunde Anfragen an das Genfer Rote Kreuz richten, sind alle Angaben über den betreffenden Gefangenen so übersichtlich und greifbar geordnet, daß der Fragesteller schnellstens und umfassend benachrichtigt werden kann. Oder es werden — worum das Deutsche Rote Kreuz in ungezählten Fällen mit bestem Erfolg gebeten hat — weitere Ermittlungen von Genf aus veranlaßt.

Schwierigkeiten des Sprachenproblems

Es ist selbstverständlich, daß die größten Schwierigkeiten nicht zuletzt für das Genfer Komitee im Sprachenproblem liegen, wenn man sich vorstellt, wie groß die Anzahl der Länder und Dialekte ist, die am Kriege beteiligt sind. Was gerade in dieser Beziehung von den sprachkundigen, ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen in Genf geleistet wird, ist erstaunlich. Denn jeder Anfragende erwartet, daß die Beantwortung seiner Frage auch in seiner eigenen Muttersprache erfolgt. Berücksichtigt man, daß unter den Angehörigen der Kriegsgefangenen der verschiedensten Länder eine große Anzahl fast schreibunkundig ist und in sehr vielen Fällen von Orthographie nicht viel verstehen, so wird das Maß der Schwierigkeit vollständig.

Sehr oft wenden sich die Fragesteller an das Genfer Rote Kreuz mit der Bitte um besondere Erhebungen und Feststellungen im Hinblick auf die Person des Kriegsgefangenen. Die daraus entstehende Korrespondenz mit den amtlichen Stellen, die in der Lage wären, Auskünfte zu vermitteln, nimmt oft einen Riesenumfang an. Wenn man dann berücksichtigt, daß im Kriege die postalischen Verbindungen oft völlig unterbrochen sind, Schiffsrouten eingestellt wurden, Eisenbahnen nicht mehr gehen, läßt sich ermessen, wieviel Sorfalt, Ueberlegung und peinlichste Gewissenhaftigkeit an diese mühevolle Kleinarbeit gewandt werden muß. Neuerdings ist das Internationale Komitee vom Roten Kreuz auch dazu übergegangen, wichtige und dringende Anfragen telegraphisch zu erledigen, um sicher zu sein, daß die Anfragen den Empfänger auch erreichen. In den letzten drei Monaten wurden allein etwa 5 000 Telegramme gewechselt. Die Zentralstelle hat bisher insgesamt etwa 38 000 telegraphische Auskünfte erteilt.

Die Nachforschungen des Genfer Roten Kreuzes erstrecken sich jedoch nicht allein auf Kriegsgefangene, sondern auch auf Sanitätspersonal, Aerzte, Pfleger und Krankenträger, die laut Genfer Konvention von den Feindländern ausgeliefert werden müssen. Auch die Internierung kranker oder verwundeter Kriegsgefangener in neutrale Länder und ihre Heimschaffung beansprucht sorgfältigste Beobachtung durch das Komitee. Mit besonderer Freude werden von ihm Hilfsaktionen für Kriegsgefangene durchgeführt. Wenn beispielsweise deutsche Kriegsgefangene in England den Wunsch äußern, Musikinstrumente zur Gestaltung ihrer Freizeit zu bekommen, dann nimmt sich das Genfer Rote Kreuz dieser Bitte an und vermittelt diesen Wunsch weiter, damit er erfüllt werden kann.

Hilfe für die Internierten

Neben der Betreuung materieller und geistiger Art der Kriegsgefangenen hat sich das Genfer Rote Kreuz in diesem Kriege die Aufgabe gestellt, das schwere Los und die vollkommen unsichere Rechtslage der Internierten und nicht internierten Zivilpersonen in Feindländern zu verbessern. Die Deutsche Reichsregierung regte an, die Zivil-Internierten den Kriegsgefangenen rechtlich gleichzustellen, soweit das Genfer Abkommen von 1929 für sie anwendbar ist. Im großen und ganzen ist es geglückt — nicht zuletzt durch die vermittelnde Initiative des Genfer Rot-Kreuz-Komitees —, eine solche Vereinbarung zu erreichen und die Regierungen der kriegführenden Staaten zu veranlassen, daß sie für die Internierten einige Erleichterungen schufen, die in der Zoll- und Portofreiheit bei Paket- und Briefsendungen sich weitgehend auswirken können, und daß sie zum Beispiel ebenso wie in dem Falle der Kriegsgefangenen Listen mit den Namen der Zivilinternierten anlegen, die ebenfalls photokopiert an die Amtsstellen der Heimat weitergeleitet werden. Zahlreiche Zivilpersonen konnten durch Vermittlung des Roten Kreuzes schon in ihre Heimatländer zurückbefördert werden, soweit sie nicht militärpflichtig erschienen. In vielen Fällen bereitet die Nachforschung nach dem Aufenthaltsort in den fremden Ländern weitgehende Schwierigkeiten. Ein ganz besonderes Verdienst hat sich das Rote Kreuz durch die Vermittlung von Nachrichten zwischen Nichtinternierten und deren Angehörigen in den Heimatländern erworben. Nur über das Rote Kreuz in Genf ist ein Nachrichten-Austausch möglich, der auf einem Formblatt nicht mehr als 25 Worte persönlichsten Inhalts umfassen darf.

Von besonderer Bedeutung für das Genfer Rote Kreuz ist die Arbeit seiner Delegierten in den Feindländern. Diese Abgeordneten besuchen in ihren Arbeitsbereichen — beispielsweise in England — die Kriegsgefangenenlager, in denen Deutsche untergebracht sind, und dürfen mit den Vertrauenspersonen, die die Gefangenen aus ihrer Mitte heraus bestimmen, unter vier Augen und ohne ausländische Zeugen sprechen. Wenn die Vertrauensmänner der Gefangenenlager begründeten Anlaß zur Klage haben, leiten die Delegierten diese Klagen weiter, schriftlich oder mündlich, die in Genf in Geheimakten ihren Niederschlag finden. Diese Berichte werden dann — wenn die Klagen begründet sind — zum Gegenstand von Einwirkungen gemacht, die unter Berufung auf die Genfer Konvention den amtlichen Stellen der Feindländer zugeleitet werden. Auch alle übrigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Genfer Roten Kreuzes, durch deren Hände die Listen, Briefe, Anfragen und so weiter gehen, sind zur strikteften Geheimhaltung verpflichtet, um auf keinen Fall einer gegnerischen Macht durch Uebermittlung von Informationen kriegswichtiger Art dienlich zu sein.

Ein segensreiches Werk

Auch wenn nach allgemeinen Abmachungen Rote-Kreuz-Briefe in Kriegsgefangenenangelegenheiten in keinem Lande Porto kosten, verschlingt die Genfer Arbeit beträchtliche Summen. Nicht zuletzt dann, wenn Liebesgabensendungen an Kriegsgefangene gehen, die nachweislich keine Angehörigen haben. Das Rote Kreuz finanziert sich zum Teil aus privaten Stiftungen Schweizer Bürger, zum anderen aus freiwilligen Beiträgen der Staaten, die das Rote Kreuz in Genf für ihre Dienste in Anspruch nehmen. Die Arbeit des Genfer Roten Kreuzes dient so in einem schönen Sinne der Linderung all der Härten, die ein Krieg mit sich bringt. Sie versucht das ohnehin bittere Los der Kriegsgefangenen und der Zivilinternierten zu erleichtern. Tausenden von Müttern wird die quälende Sorge um das Los des Sohnes abgenommen, Tausenden von Frauen die beängstigende Furcht vor dem Schicksal des internierten Gatten. In diesem Sinne reiner Menschlichkeit zu wirken, war vornehmste Aufgabe des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes, und sie wird es bleiben, so lange der Krieg die ritterliche und überparteiliche Betreuung von Kriegsgefangenen und Zivilinternierten notwendig macht.

Direkt über der Batterie zerplatzt

Heißer Empfang für die Tommys in Berlin — Eine Batterie holt zwei Maschinen herunter

Von Kriegsberichter Alfred Strobel.

rd. Berlin, 17. November. (PK.) War das ein Fest, das die Berliner Flak in der Nacht vom 14. zum 15. November feierte! Während deutsche Bomber in größerer Zahl auf Befehl des Führers drüben über dem Kanal in konzentriertem Angriff gegen ein großes britisches Rüstungswerk Vergeltung für die Ueberfälle auf deutsche Wohngebiete übten, veranstalteten die Berliner Flakbatterien am nächtlichen Himmel der Reichshauptstadt zum Empfang der gemeldeten englischen Angriffswellen ein wahres Höllenfeuer. Ein Feuer, das für die britischen Maschinen zur Höllenfahrt wurde. Die Berliner Flak hatte ihre große Nacht.

„Feuerzauber" von Flak und Scheinwerfern.

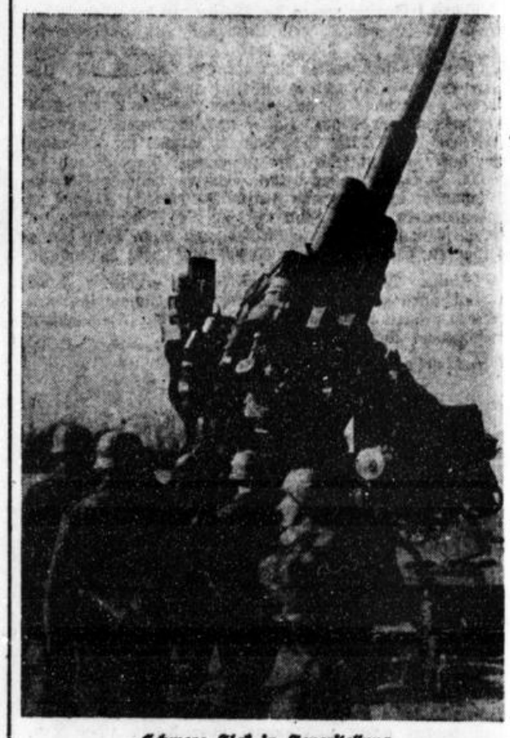
Wundervoll hat das Zusammenspiel zwischen den Scheinwerfer- und Flakbatterien geklappt. Wir standen draußen im Freien und waren Zeugen eines militärisch-dramatischen Schauspiels. Das Wetter war für die Abwehr wie geschaffen. Die runde Scheibe des Mondes strahlte ihr Silberlicht über dem Kampfraum aus, und nur hin und wieder wurde das Gestirn von dunstigen Schleiern überzogen, in die sich die Briten gelegentlich zurückzuziehen versuchten. Aber unsere Scheinwerferbatterien waren auf dem Posten. Die langen weißen Strahlenfühler, die sie in den Nachthimmel hinaussandten, breiteten ein regelrechtes Netz am Berliner Firmament aus, in das sich die englischen „Spinnen" immer wieder und immer wieder verfingen. Minutenlang glänzten sie am dunklen Hintergrund auf, wurden von Batterie zu Batterie weitergereicht. Die schossen, was das Zeug hielt und was die Rohre hergaben. Es war ein verderbenbringender Feuerzauber, der da entfaltet wurde. Prächtig haben Flak und Scheinwerfer Hand in Hand gearbeitet und damit die Grundlage für den großen Erfolg geschaffen.

Hochstimmung bei einer Flakbatterie.

Durch die nachtdunklen Straßen Berlins brauste ein Wagen, der uns in die Stellung einer besonders erfolgreichen Flakbatterie brachte. Allein zwei Abschüsse kamen auf ihr Konto.

Im Raum des Gefechtsstandes begrüßte uns der Oberleutnant v. K., glücklich über den Erfolg seiner Kanoniere, die schon manchen Abschuß zu verzeichnen hatten. Seinen Rock ziert bereits das EK. 2, das Zeichen für manch andere Abschüsse. Er berichtet von den soeben abgelaufenen dramatischen Ereignissen. Es war ein richtiger „Schwabenstreich", den die Batterie vollbrachte.

In größerer Höhe kam das erste Opfer in direktem Anflug auf die Stellung zugeflogen. Es wurde, von den Strahlenbündeln prächtig gepackt und nicht mehr losgelassen, in das ausgezeichnet liegende Feuer eines leichten Flak-



Schwere Flak in Feuerstellung
(PK.-Scherl-Bilderdienst-Autofler.)

trupps genommen und mußte nach Osten abdrehen. Die Handley-Page-Hampdon mußte schon einiges abbekommen haben, denn plötzlich verlor sie an Höhe. Mit größter Kraft und Konzentration wurde der Tommy weiter unter Feuer genommen. Die Schüsse lagen genau im Ziel. Es war kein Zweifel mehr, der Vogel war tödlich getroffen, nur wenige Kilometer weiter krachte er auf der Erde auf.

Ein tolles Erlebnis hatte die Batterie mit der Nummer 2, der auf dramatische Art der Garaus gemacht wurde. Es war eine Glanzleistung, die die Flak in diesem Falle vollbrachte. Der Himmel hatte sich inzwischen mit einem leichten Dunstschleier überzogen, in dem sich eine weitere Handley-Page-Hampdon ungesehen direkt auf die Stellung zu heranpirschte. Die Batterie vollführte ein höllisches Plankfeuer in die Richtung, aus der das Motorengedröhn herkam.

Plötzlich blitzte direkt über der Stellung ein greller Feuerschein auf, begleitet von einem furchtbaren Knall. Kein Irrtum: die Maschine mußte getroffen und regelrecht auseinandergeplatzt sein. Die Luft war erfüllt von wildem Brausen der berstenden Maschine. Man hörte das Niedersausen der zerfetzten Metallteile, die in unmittelbarer Nähe der Bedienungsmannschaften der Flakgeschütze auf der Erde aufschlugen. In diesem metallenen „Wolkenbruch" bewiesen die Flakmänner ihr unerschrockenes Heldentum. Den Stahlhelm fester gebunden, harrten sie trotz der Gefahr, von der zerfetzten britischen Maschine getroffen zu werden, auf ihren Plätzen aus und schossen, was das Zeug hielt, weiter auf eventuell sich noch nähernde Gegner. Dann herrschte für einen kurzen Augenblick Ruhe, bis sich der Jubelruf der erfolgreichen Flakmänner spontan durchsetzte.

Zwei polnische Banditen verurteilt

Kalisch, 17. November. Nach Obrag und Kreis Jarotschin wurden in den Septembertagen des vergangenen Jahres fünf deutsche Landwirte verschleppt, wo ein Interniertenzug aufgestellt werden sollte. Die polnische Bevölkerung sah in diesen wehrlosen Deutschen willkommene Objekte ihrer sadistischen Grausamkeit und fiel über die Deutschen her. Unter der polnischen Bande befanden sich auch Teodor Adamski und Josef Filipiak, die nunmehr vor den Schranken des Sondergerichts Kalisch standen. Während Filipiak seiner Tat einwandfrei überführt werden konnte, konnte Adamski nur nachgewiesen werden, daß er sich unter der Bande befand, nicht aber, daß er an den Mißhandlungen der Deutschen teilgenommen hatte. So wurde Filipiak wegen schweren Landfriedensbruches zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt, während Adamski wegen einfachen Landfriedensbruches mit vier Jahren Gefängnis davonkam.



Vergeltungsangriff auf das britische Rüstungszentrum in Coventry

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gab bekannt, daß als Vergeltung für den Ueberfall auf München die Kampfverbände der Generalfeldmarschälle Kesselring und Sperrle das britische Rüstungszentrum Coventry angriffen. Zahlreiche Motorenfabriken und große Anlagen der Flugzeugzubehör-Industrie sowie andere kriegswichtige Einrichtungen wurden mit Bomben schweren und schwersten Kalibers belegt, die gewaltige Verwüstungen anrichteten. Ungeheure Feuersbrünste, die von großen Rohstofflagern genährt wurden und bis zur Kanalküste sichtbar waren, vollendeten das Vernichtungswerk. — Unser Bild zeigt einen Blick auf das britische Rüstungszentrum Coventry.
(Scherl-Bilderdienst-Autofler.)

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brückner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brückner; für lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier sämtlich in Detmold Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin.

Graue Haare verschwinden
durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Grau". - In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! - Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten u. Sachverständigen-Urteile! 1 Orig.-Flasche, Monate ausreich., RM. 3.50. Alleinverk.
Detmold: Marktdrogerie Carl Köhler
Lage: Kreuzdrogerie Wilh. Borsdorf, Lange Str. 84

Unterschätzungen in der Insertion bedeuten Rückschläge in der Umsatzsteigerung. Kluge Kaufleute wissen den Wert der Zeitungsreklame zu schätzen und bringen ihre Ware dauernd in Erinnerung.

KUNSTHANDLUNG
Schürke
Bad Pyrmont
Arkaden 1-2
SONDER-Gemälde-SCHAU
erster Künstler
November bis 20. Dezember 1940

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Auch Ihr Körper braucht die INNERE Reinigung mit
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Es wurmt mich
Würmer verursachen bleiches Aussehen, blaue Ringe um die Augen, Jucken und Mißbehagen. Nimm die rein pflanzlichen, unschädlichen
SUKA-WURM-PERLEN
Drogerie Petri, Detmold, Bruchstr. 19

DIE POST